

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate

(14 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Die nächste Nummer wird des h. Weihnachtsfestes wegen am Montag, den 27. d., Nachmittags ausgegeben.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Prämumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **A. Kunkel**, Waisenstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmstraße Nr. 9, **M. Gräter**, Berliner- und Mühlentrafen-Gasse, **Adolph Laß**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **C. Preiß**, Sapieha-Platz Nr. 1, **Zeitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wengrowitz**, Wallischei im Eingelassen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Prämumerationen auf unsere Zeitung pro 1stes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um halb 3 Uhr ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 24. Dezember 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 24. Dez. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Garnison-Auditeur von Loßow zu Posen zum Staatsanwalt in Breschen zu ernennen.

Nr. 300 des „St. Anz.“ enthält Seitens des R. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten eine Bekanntmachung vom 22. Dezbr. 1858, betr. das neue, mit dem 1. Januar in Wirksamkeit tretende Reglement für die Benutzung der preussischen Eisenbahn-Telegraphen zur Beförderung von solchen Depeschen, welche nicht den Eisenbahndienst betreffen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 23. Dezember, Nachmittags.
Die heutige „Österreichische Correspondenz“ theilt mit, daß bezüglich der Ausführung des neuesten Wehrpflichtigkeitsgesetzes wesentliche Erleichterungen Allerhöchsten Ortes bewilligt worden seien, namentlich sollen in mehreren Kronländern bei einzigen Söhnen und verheiratheten Individuen Ausnahmen gestattet werden. Aus Zante wird vom 16. d. gemeldet, daß Herr Gladstone daselbst eingetroffen sei. Auch hier haben hellenische Demonstrationen stattgefunden. Einem Gerüchte zufolge soll die englische Flottenabtheilung von Malta, dem Lord Ober-Kommissar in Korfu, Mr. Young zur Verfügung gestellt sein.

Frankfurt a. M., 23. Dez. Dem Vernehmen nach hat die Bundesversammlung die Anträge der vereinigten Ausschüsse Betreff Holstein-Lauenburgs angenommen. Auch die Mastatter Frage ist vorgekommen. Die Bundesversammlung hat dreiwöchentliche Ferien.

Paris, 23. Dez. Der Großfürst Konstantin ist gestern Abend abgereist.
(Eingeg. 24. Dezember, 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 23. Dez. [Eine offizielle Kundgebung über die deutsch-dänische Streitfrage; die Risspiraten; der Postverkehr.] Seitdem die auswärtige Politik Preußens eine neue Leitung erhalten hat, war noch bisher keine unmittelbare oder mittelbare Kundgebung der Regierung in Betreff des zwischen Deutschland und Dänemark schwebenden Streites zur Öffentlichkeit gelangt. Heute spricht die „Preussische Zeitung“ zum ersten Male seit dem Ministerwechsel sich ausführlich über die Angelegenheit aus. Ihre Bemerkungen lassen sich im Wesentlichen dahin zusammenfassen, daß die neuesten Eröffnungen Dänemarks insofern eine günstige Wendung der Dinge in sich schließen als sie einen rechtswidrigen Zustand definitiv aufheben und die Zurückführung eines solchen unbedingt ausschließen; daß augenblicklich der Versuch einer Verständigung wiederum den dabei zunächst Beteiligten zugewiesen ist; daß die Neugestaltung der Verfassung den Herzogthümern eine selbständige und gleichberechtigte Stellung in der Monarchie sichern müsse, und daß dem bundesrechtlichen Verhältniß der Herzogthümer nicht aber dem Projekt des dänischen Gesamtstaats und dessen Verfassung europäische Bürgschaften zur Seite stehen. Allen diesen Sätzen ist wohl überall die Zustimmung gesichert, wo man deutsches Recht mit deutschem oder auch nur mit unparteiischem Sinn aufsaßt. Wenn zwischen den in der „Pr. Ztg.“ ausgesprochenen Ansichten und den kundgegebenen Auffassungen des vorigen Ministeriums in Betreff dieser Angelegenheit kein Unterschied ersichtlich ist, so erklärt sich das schon einfach aus dem Umstande, daß die allgemeine und lebhafteste Theilnahme für die so schwer gekränkten Herzogthümer nicht leicht eine Meinungsvertheilung in Deutschland aufkommen läßt. — Es ist jetzt ernstlich davon die Rede, daß dem Dreibund der Risspiraten an der marokkanischen Küste, welche bekanntlich auch die preussische Flagge zu wiederholten Malen feindselig behandelt haben, endlich ein Ende gemacht werden soll. Neuerdings sind zwischen Frankreich, Spanien und England Unterhandlungen angeknüpft worden, um gemeinsam eine Strafexpedition an die marokkanische Küste abzuschicken. Die genannten drei Mächte haben allerdings die nächste Verpflichtung, in jenem Theile des Mittelmeeres die Seepolizei zu üben. — Der Postverkehr in der Vorweihnachtszeit war bis vor einigen Tagen kaum

so stark, wie in den jüngst verflossenen Jahren. Möglicherweise werden die letzten Tage noch einen Umschwung herbeiführen. Dagegen zeigte der Postbetrieb im Allgemeinen nach allen Richtungen hin eine steigende Entwicklung.

[Berlin, 23. Dez. [Vom Hofe; Weihnachtsbescherung; Verschickenes.] Der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich und die übrigen Mitglieder der königl. Familie erschienen gestern Abend in der Oper und begaben sich nach dem Schluß der Vorstellung in das Hotel Radziwill, wo die beiden fürstlichen Familien eine Soirée gaben. Heute Vormittag arbeitete der Prinz-Regent mit dem Kriegsminister v. Bonin und den Generalen v. Neumann und v. Mantuffel und nahm darauf den Vortrag des Geheimrathes Maistre entgegen. Mittags empfing er den Fürsten von Hohenzollern mit seinen beiden Söhnen, dem Erbprinzen Leopold und dem Prinzen Karl, die sich bei Sr. Königl. Hoheit verabschiedeten und heut Abend 6½ Uhr mit dem Kölner Kurierzuge nach Düsseldorf abgereist sind. Der Fürst will das Weihnachtsfest im Kreise seiner Familie feiern und Mitte nächster Woche hieher zurückkehren. Wie es heißt, trifft alsdann der Fürst in Begleitung seiner Gemahlin hier ein, welche bekanntlich bisher in Düsseldorf zurückgeblieben ist. — Heute Abend ist im Palais des Prinz-Regenten große Assemblée. Die sämtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, mit Ausnahme der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und der Frau Prinzessin Friedrich Karl, erschienen in der glänzenden Gesellschaft, zu der über 90 Einladungen ergangen waren. Unter den Gästen befanden sich auch die Kabinettsmitglieder, die hiesigen Gesandten, die Generalität u. Auf morgen Abend sind die sämtlichen Mitglieder der königlichen Familie zur Feier des heiligen Abends im Palais des Prinz-Regenten versammelt; in den früheren Jahren begaben sich die hohen Herrschaften zu diesem Zwecke zu Ihren Majestäten nach Charlottenburg und fand daselbst die gegenseitige Bescherung statt. Morgen Abend wird, wie im vorigen Jahre, beim Prinz-Regenten aufgebaut, weshalb die Mitglieder der königlichen Familie hier ihre Geschenke, mit denen sie sich erfreuen wollen, vorher einliefern. Der Prinz Albrecht kommt zur Feier des Weihnachtsfestes nicht von seiner bei Dresden gelegenen Villa nach Berlin, hat aber bereits seine Geschenke eingeschickt. Jedes Mitglied der königlichen Familie hat seinen Weihnachtsbaum. Für die Hofdamen und Adjutanten ist ein großer Christbaum aufgestellt und dieser mit Gegenständen für Männer und Frauen reich dekoriert. Alle diese Sachen werden nachher unter die beteiligten Personen vertheilt und den meisten Spaß macht es der hohen Gesellschaft, wenn die Gewinne so fallen, daß Hauben, Aufzüge, Kränze u. in den Besitz von Adjutanten gelangen, während Gegenstände, die sich gerade für diese eignen, von den Damen gewonnen werden.

— Prinz Albrecht Sohn ist bereits gestern von Neapel in Rom eingetroffen. — In vielen Bezirken unserer Stadt ist schon für arme Kinder eine Weihnachtsbescherung veranstaltet worden und überall haben sie reiche Geschenke erhalten, da der wohlhabendere Theil der Bezirksangehörigen zu diesem Zwecke gern und willig seine Beiträge zahlte. Natürlich waren es meist nützliche Sachen, mit denen die Kinder erfreut wurden; aber auch Kuchen, Äpfel, Nüsse fehlten nicht. Zu allen diesen Bescherungen hatte unser Thierschutzverein viele Exemplare seines Buches „Der kleine Thierfreund“ geliefert. — Morgen Vormittag wird Frau v. Barnim, die Gemahlin des Prinzen Adalbert, die sämtlichen Kinder der Dienerschaft um sich versammeln und ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten. — Die vielen hier veranstalteten Aus- und Schaustellungen werden stark besucht, namentlich üben die lebenden Bilder der Berliner Künstlergemeinde nach religiösen Gemälden im Konzertsaale des Schauspielhauses eine große Anziehungskraft. Die hohen Herrschaften haben dieselben schon wiederholt mit ihrem Besuche beehrt. — Die Klagen in den kommerziellen Kreisen über schlechte Geschäfte dauern fort; selbst Gerson, Landsberger u. werden in diesem Jahre nicht zufriedengestellt. Ich habe es von dieser Seite her sehr bedauern hören, daß die Eröffnung beider Häuser des Landtages jetzt immer erst im Januar stattfindet; früher machten diese Handlungen gerade mit den Mitgliedern beider Häuser des Landtages um diese Zeit ihre besten Geschäfte.

— Berlin, 23. Dez. [Zur Reise der Majestäten.] Die „A. A. Z.“ hat einen ziemlich ausführlichen Bericht über den Aufenthalt unserer königlichen Herrschaften in Florenz gegeben und auf

telegraphischem Wege wurde die Abreise der Majestäten über Siena nach Rom (auch von uns; d. Red.) gemeldet. Diesen Nachrichten schließt sich ein Privatschreiben von der Hand eines Herrn aus dem Gefolge der Königin, datirt Siena, den 20. Dez., an. „Wir sind schon in den Vormittagsstunden hier eingetroffen. Im Hotel Arme d'Inghilterra wurden die Allerhöchsten Herrschaften von mehreren, theils zu unsrer Gesandtschaft in Rom gehörigen Personen, theils jetzt in Rom verweilenden Preußen in Ehrerbietung bewillkommen. Das Gefolge wohnte zum Theil im Hotel Tre die zum Theil im Hotel Aquila Nera. In dem zuerst erwähnten palastähnlichen Gasthause waren auch Zimmer für die Frau Fürstin v. Kienitz vorbehalten. Nach dem Dejeuner dinatoire machten Ihre Maj. die Königin mit den dienstthuenden Herren und Damen, geführt von dem großherzoglichen Präfecten Chev. Lazzaro Compagni, eine Spazierfahrt durch die Stadt, die einst an Größe und Reichthum, wie im Wissen und in den Künsten mit Florenz wetteiferte, jetzt aber auf ein Sechstel der früheren Bevölkerung herabgesunken ist. Ihre Bewohner zeichnen sich aber noch heute durch die Zierlichkeit der Sprache, die Frauen durch Schönheit und die Männer durch Höflichkeit und Geselligkeit gegen die Fremden aus. Man lebt hier, bei einer sehr angenehmen Temperatur am reinlichsten und am billigsten in ganz Italien und die Zahl der hier oft Monate lang wohnenden Engländer, Russen und Deutschen ist sehr groß. Der Präfect führte die Königin zuerst in die an schönen Sculpturen und Meisterwerken der Malerei überreiche Domkirche, einen Prachtbau, aufgeführt im 12. Jahrhundert. Die berühmte herrliche Fassade des Jacopo della Quercia wurde zum Gegenstande unserer großen Bewunderung. Michel Angelo, Perugino und Maratta glänzen hier durch Meisterwerke; einzig in ihrer Art sind die Reliefs an der Kanzel, von Nicolo Pisano. Dabei steht das merkwürdige Gotteshaus, mit seinen zwanzig Altären, Kapellen, Denkmälern und Kunstschätzen, eingehüllt in ein geheimnißvolles Halbdunkel; nur ein Dämmerlicht dringt durch die reichen Glasmalereien der hohen Fenster und magisch bricht es sich Bahn, den Hochaltar zu umschweben. Dann nahmen Ihre Majestät noch die berühmte Madonna mit dem Kinde in der Kirche S. Domenico in Augenschein. Mehrere Herren des Gefolges begaben sich dann in Gesellschaft des Platz-Kommandanten in die hell erleuchteten Säle der Academia delle belle arti, wo meist Werke der alten Sineser Malerschule ausgestellt waren. Erst in neuerer Zeit sind auch einige schöne Bilder fremder Meister den einheimischen Schöpfungen beigegeben worden. Morgen wird im Aquila d'oro zu Aquapendente das Mittagsmahl eingenommen werden; bei Ponte Centino, wo wir in den Kirchenstaat eintreten, wird der König, ganz wie es gewünscht wurde, ohne jede Ostentation, von einigen römischen Herren, an deren Spitze ein fürstlicher deutscher Prälat und Camerlengo stehen wird, im Namen Sr. Heiligkeit begrüßt werden und um 5 Uhr gedenken wir im Palais Caffarelli unsern Einzug zu halten. Bei den getroffenen Anstalten und den Aufmerksamkeiten, die man unbeschadet des strengen Intognito den höchsten Reisenden zollt, hüllt sich auch für uns Italien täglich in den Zauberschein des Schönen, des Herrlichen und Angenehmen. Aber nicht alle Wanderer durch das reizende Land dürften ihre Pilgerschaft und ihren Aufenthalt aus derselben Perspektive erblicken; es fehlt wie bei allen irdischen Erscheinungen auch hier nicht an Schattenseiten und neben dem Großen und Erhabenen macht sich auch viel Kleines und Niedriges bemerkbar, und neben den pontinischen Sümpfen und den Eruptionen der Vulkane, fehlt es auch nicht in moralischer Beziehung an morastigem Boden und den gefährlichsten Ausbrüchen der menschlichen Leidenschaften.“

— [Die kath. Fraktion.] Dem „Westf. Merkur“ wird von hier über die künftige Stellung der kath. Fraktion im Hause der Abgeordneten unter Anderem geschrieben: „Setzt, wo der Friede hergestellt, wo selbst die Männer, die Gefahr drohten, vom Staatsapparat abgetreten sind, legen wir das düstere, oppositionelle Kleid freudig ab und werden mit der Palme des Friedens geschmückt ins Haus der Abgeordneten eintreten. Den Namen, der an frühere, schwerere Zeiten erinnert, werden wir nicht wieder zur Bezeichnung unserer Prinzipien hervorbringen. Mit dem Aufhören des Angriffsschwindet auch die Pflicht und das Recht der Vertheidigung. Der Status quo ist hergestellt. Unsere Vertreter werden wieder sein, was sie vor der Zeit waren, als sie noch nicht nöthig hatten, zur Abwehr sich zu einem Bunde auch äußerlich zu vereinen; sie werden wieder zu reinen Bürgern eines paritätischen Staates, der es

erkennt, daß er den Beruf hat, über den Konfessionen zu stehen, sie beide mit gleicher Achtung und Liebe zu pflegen, und der bei der innigsten Eintracht der verschiedenen Bekenntnisse, die durch die gleichmäßigste Behandlung erzeugt werden muß, am sichersten sein Ziel, das Glück aller Bürger, zu erringen sucht. So wird auch bei unsren Vertretern die politische Tendenz wieder in den Vordergrund treten. Wie aber der Kommandant bei geschlossenem Frieden nicht seine Thore dem Feuer Preis giebt, oder seine Waffen zerstört, sondern wahrer und besser, so sollen auch wir mit Ablegung unseres Namens nicht unsere bisherige Eintracht und Einmütigkeit verlieren, sondern, dem Frieden huldigend als der schöneren Zeit, auch an die trüben Stunden des Kampfes denken und uns bereit halten."

— [Die preuß. jüdischen Gemeinden] haben auf ihre Bittschrift an den Prinz-Regenten R. H. in Betreff der Verwendung für den Knaben Mortara die Antwort erhalten, daß die k. Regierung auf diplomatischem Wege in dieser Angelegenheit etwas zu thun außer Stande sei. (Sp. 3.)

— [Die Zollkonferenz in Hannover.] Die Ergebnisse der Verhandlungen, welche die kürzlich zum Schluß gediehene General-Konferenz des Zollvereins in Hannover geführt hat, sind bereits den einzelnen Regierungen zur näheren Prüfung und Zustimmung mitgetheilt worden. Von dem Ausfall ihrer Entscheidungen wird es abhängig bleiben, ob und wann die Unterhandlungen mit Oesterreich wieder aufgenommen werden. Die Frage wegen Herbeiführung neuer Verkehrs-Erleichterungen zwischen dem Zollverein und dem Kaiserthum hat auch auf der hannoverschen Konferenz den Gegenstand sehr eingehender Erörterungen gebildet. Es ist darüber indessen noch zu keiner Entscheidung gekommen, weil namentlich in Betreff des Umfangs der in Aussicht genommenen Uebereinkunft sich nicht unwesentliche Meinungsverschiedenheiten geltend gemacht haben. Einzelne Staaten gehen in ihren Wünschen hinsichtlich der Beilegung einer volkswirtschaftlichen Einigung mit Oesterreich weiter, als die anderen. Ebenso herrscht in den Spezialfragen der Verkehrs-Erleichterung noch keine volle Uebereinstimmung. Insbesondere soll von einigen Seiten wiederholt der Gedanke angeregt worden sein, bei der Resultatlosigkeit der Anträge auf gänzliche Beseitigung der Durchgangszölle vorerst in dem Verkehr zwischen Oesterreich und dem Zollverein die Transitabgaben in Begfall kommen zu lassen, während von anderer Seite gegen eine solche Aufhebung dieser Abgaben Bedenken geübt und weitere Schritte zu ihrer allgemeinen Beseitigung für notwendig erachtet werden. Ohne Zweifel hat man dabei die Anknüpfung vertraulicher Unterhandlungen mit Baden im Auge, um diesen Vereinsstaat zur Abstandnahme von seiner Vorbedingung in Betreff der gleichzeitigen Aufhebung der Rheinzölle zu bewegen. Was aber die Wiederaufnahme der Wiener Konferenz-Verhandlungen betrifft, so scheint es, als bleibe dieselbe von einer Ermäßigung der Forderungen derjenigen Vereinsregierungen abhängig, welche bis jetzt noch an verschiedenen, einer künftigen näheren Vereinbarung vorgehenden Einigungsversuchen festhalten. (H. B. G.)

— [Oesterreichs. Entscheidungen.] Das Gesetz vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung bestimmt im §. 3, daß die mit der Ortspolizei beauftragten Behörden befugt sein sollen, nach Berathung mit dem Gemeindevorstande ortspolizeiliche Vorschriften für den Umfang der Gemeinde zu erlassen und gegen die Nichtbefolgung derselben Geldstrafen anzudrohen. Ueber die Auslegung dieser Vorschrift sind mehrfach Zweifel entstanden. Das Obergericht hat neuerdings durch ein Erkenntnis vom 7. v. M. entschieden, daß der Erlaß solcher ortspolizeilichen Verordnungen nicht von der Zustimmung des Gemeindevorstandes abhängig sei, vielmehr eine bloße vorgängige Berathung mit demselben hinreiche, und daß diesem Erfordernisse der Vorberathung genügt sei, wenn die projektirte Polizeiverordnung dem Gemeindevorstande zu seiner Erklärung mitgetheilt worden ist, dieser aber kein Bedenken dagegen erhoben hat. Zugleich hat sich das Obergericht in dem gedachten Erkenntnis dahin ausgesprochen, daß den Landräthen gesetzlich nicht die Befugnis zustehe, dergleichen lokale Polizeiverordnungen mit Strafanordnungen zu erlassen, und daß die Regierungen auch nicht ermächtigt seien, diese Befugnis den Landräthen zu übertragen.

Das Gesetz vom 3. Mai 1852 stellt in Art. 135 ff. besondere Regeln für das Verfahren bei Verfolgung der Einführung von Steuern und Abgaben auf. Ein wegen Steuerkontravention Angeklagter wurde vom ersten Richter freigesprochen. Der benachtheiligte Magistrat legte gegen das Urtheil Appellation ein, wurde aber vom zweiten Richter zurückgewiesen, weil die Art. 135 ff. a. a. O. sich nur auf landesherrliche, nicht aber auf andere öffentliche Abgaben beziehen. Auf die vom Magistrat eingelegte Reklamation wurde aber das Obergericht ausgesprochen, daß jene Vorschriften auf alle öffentlichen Abgaben, also auch auf die Hundesteuer, Anwendung zu finden haben, welche als eine in der betreffenden Gemeinde allen Anwohnern, welche steuerpflichtige Hunde hielten, aufgelegte Vorkaufsteuer zu erachten sei. (P. G.)

— [Eine Vergleichung der Zoll-Einnahme der verschiedenen Ländergebiete.] ergibt für das Jahr 1847 folgende Zahlen: Großbritannien figurirt rund mit 160,000,000 Thlrn., Frankreich mit 47,000,000 Thlrn.,

Rußland mit 27,000,000 Thlrn., der Zollverein mit 25,000,000 Thlrn., Desterreich mit 14,000,000 Thlrn., Holland mit 1,500,000 Thlrn., Belgien mit 3,000,000 Thlrn., die Schweiz mit 1,500,000 Thlrn., Spanien mit 2,800,000 Thlrn., Sardinien mit 4,500,000 Thlrn., die Verein. Staaten mit 136,000,000 Thlrn. Naturgemäß bezieht fast jedes der angeführten Länder den überwiegenden Theil seiner Einkünfte aus einer kleinen Zahl von Verbrauchsgegenständen, so England aus Tabak (61,397,000 Thlr.), Thee (36,910,000 Thlr.), Zucker (36,283,000 Thlr.), Wein und Spirituosen (29,936,000 Thlr.); Frankreich aus Zucker (16,096,000 Thlr.), Kaffee (6,154,700 Thlr.), Baumwolle (5 1/2 Mill. Thlr.); der Zollverein aus Kaffee (nabe 6 Mill. Thlr.), Zucker (3 1/2 Mill. Thlr.), Tabak und Cigarren; Desterreich aus Zucker (34 1/2 Mill. Thlr.), Kaffee (2 Mill. Thlr.); Rußland aus Thee (4,730,000 Thlr.), Zucker (4 Mill. Thlr.), Wein (2 1/2 Mill. Thlr.), Seidenwaaren (2 Mill. Thlr.). Fast überall spielt der Kaffee eine für den Steuer-Ertrag besonders wichtige Rolle. Am höchsten besteuert (mit 71 Prozent des Werthes) ist derselbe in Frankreich, mit 64 Proz. in England, mit 32 Prozent in Desterreich, mit 25 Proz. im Zollverein, mit 8 Proz. in Belgien, mit 4 Proz. in der Schweiz. Der mittlere Verbrauch pro Kopf hält sich in offenbarem Zusammenhang mit der Steuerlage beziehungsweise in denselben Ländern wie 6 : 5, 4 : 4, 17 : 39 : 30, so daß in Belgien, der Schweiz und dem Zollvereine der relativ größte Verbrauch stattfindet.

Köln, 22. Dezbr. [Theaterangelegenheit; städtische Ziegelei.] Bekanntlich hat der hiesige Stadtrath in einer seiner früheren Sitzungen beschlossen, dem Theaterdirektor l'Arronge für die von ihm geleiteten Etablissements, nämlich das Stadttheater und das Vaudeville, die Armenabgaben zu erlassen. Auch den früheren Direktoren waren ähnliche Vergünstigungen eingeräumt, jedoch noch keinem in solchem Umfange. Direktor Löwe erhielt von den von ihm bezahlten Abgaben 1200 Thlr. zurück und Direktor Kahle vergütete in Allem 1400 Thlr. für die Saison. Wie bedeutend aber die Abgaben sind, erhellt daraus, daß der 13. Theil der Bruttoeinnahme dem Armenfond zufließt. Wenn letzterer auch durch die oben erwähnte Befreiung seinen Ausfall erleidet, indem das Fehlen der Zuschüsse der Stadt gedeckt werden muß, so hatte doch die Verwaltung derselben gegen diesen Beschluß des Stadtrathes prinzipiell protestirt und ihre Bedenken der k. Regierung mitgetheilt. Diese ist der Ansicht der Armenverwaltung beigetreten und hat dem Stadtrathsbeschluß die Genehmigung verweigert. Dadurch ist selbstredend zunächst dem Interesse des Direktors Abbruch gethan, jedoch auch indirekt dem der Besucher des Theaters, indem dieses das nicht mehr bieten wird, was man durch die Befreiung von der Abgabe zu erreichen hoffte. — Auch noch ein anderes städtisches Etablissement steht in Frage, nämlich die städtische Ziegelei, welche vor einigen Jahren erst gegründet wurde. Haupt-sächlich ist es auch hier der Finanzpunkt, der dem jungen Institut das Leben rauben wird, obwohl auch nicht zu verkennen ist, daß die erzielten Resultate den erwarteten Hoffnungen nicht vollständig entsprochen haben. Die Rheinische und die Köln-Mündener Eisenbahngesellschaften, die gleiche Etablissements ins Leben gerufen haben, denken nach dem Berichte über die städtische Anstalt beigefügten Gutachten nicht daran, dieselben eingehen zu lassen, obwohl auch sie mit Vortheil bis jetzt nicht gearbeitet haben. Uebrigens sind die Gerüchte, welche hinsichtlich des Verlustes, den die Stadt bei dem Projekt erleidet, verbreitet sind, stark übertrieben. (W. B. Z.)

Köln, 21. Dez. [Saline.] Die Einstellung des Betriebes der hiesigen Saline ist nunmehr Allerhöchsten Orts genehmigt worden. Die Werke werden nur noch die vorhandene Soole aufarbeiten, was in einigen Monaten geschehen sein wird. Da aber dem Bade auch künftig die zu dessen und des Dries Grützens durch-aus nöthige Soole für die Folge verabreicht werden soll, da ferner das eigenthümliche Verhältniß vorliegt, daß der Grund und Boden, auf dem die Saline mit ihren Grabinventuren, Siebehäusern, Werkstätten und Beamtenwohnungen aufgeführt worden ist, kontraktmäßig nach ihrem Eingange an die Landesschule Porta zurückgegeben werden muß, so werden über diese Punkte Kommissarien der beteiligten Behörden an Ort und Stelle verhandeln. (M. G.)

Reife, 21. Dez. [Die „grauen Schwestern“.] Der königl. Landrathsamtsverweser, Reg. W. Beutner, nimmt sich in erfreulichster Weise der hiesigen „grauen Schwestern“ durch eine öffentliche, jetzt bekannt werdende Aufforderung vom 15. d. M. an. In dieser Publikation wird angeführt, daß die sogenannten „grauen Schwestern“ deren aufopfernde und segensreiche Thätigkeit im ganzen Kreise rühmlichst bekannt sei, im Augenblicke mit den größten Entbehrungen zu kämpfen haben. Da, heißt es weiter, dieselben nur höchst spärliche Einkunftsquellen besitzen, die Zahl der Kranken aber, denen sie, unbekümmert um Religion, Stand und sonstige Verhältnisse, ihre liebevolle Pflege widmen, mit jedem Tage wächst, so leiden sie nicht allein selbst die bitterste Noth, sondern sehen sich auch in ihrer Wirksamkeit nach allen Seiten hin gehemmt. „Ich

wende mich daher vertrauensvoll an die ländlichen Anwohner des Kreises und bitte im Namen der Schwestern, daß ein Jeder ein Scherlein beisteuern möge zur Vinderung der Noth und zur Förderung jener wohlthätigen Bestrebungen. Auch die geringste Gabe, sei es an Naturalien oder an Gelde, wird dankbar angenommen werden, und die Ortsvorstände würden sich gewiß gern der Mühe unterziehen, dieselben einzusammeln und an die Schwestern abzuliefern. Ich bin im Voraus überzeugt, daß ich keine Fehltritte gethan haben werde, umso mehr, als das herannahende Weihnachtsfest für jeden Menschenfreund eine doppelte Mahnung ist, der Armen und Kranken zu gedenken. (gez.) Beutner.“ (Br. Z.)

Saarbrücken, 21. Dez. [Der Provinzial-Gewerbeschule] hier ist in Folge einer im Laufe dieses Sommers abgehaltenen versuchsweisen ersten Entlassungsprüfung durch den Minister für Handel u. unter dem 2. November das Recht zur Abhaltung von Abiturienten-Prüfungen nach Maßgabe der Verordnung vom 5. Juni 1850 verliehen.

Oesterreich. Wien, 22. Dez. [Erfreuliche Symptome.] Ein sehr merkwürdiger Umschwung scheint in den Regierungskreisen eingetreten zu sein: niemand will mehr etwas wissen von den kirchlich-politischen Bestrebungen der ultramontanen Partei in Oesterreich; das Banner wahrer Gleichberechtigung und erleuchteter Toleranz wird wieder aufgerollt und von Leuten hoch emporgehalten, die daselbst gern früher mit Füßen getreten hätten. Aus den Aeußerungen verschiedener Persönlichkeiten, welche den Mantel gegen den Wind zu drehen wissen, geht hervor, daß eine bedeutende Sinnesänderung bei hochgestellten, auf den Gang der Verwaltung und Politik Einfluß nehmenden Personen vorgegangen sein muß. Es ist noch nicht lange her, daß in dem Palais des Erzbischofs von Wien am Stephansplatz sich gern und oft Staatsmänner einfanden und dort oft und viel Politik trieben. Aus purer Rücksicht für das irdische Wohl der Oesterreicher beschäftigte man sich dort mit zeitlichen Dingen und suchte die Ueberzeugung festzustellen, daß sich eine wahrhaft konservative Politik nicht denken lasse, wenn sie nicht auf spezifisch-katholischem Boden sich bewege. Oesterreich an der Spitze der katholischen Mächte, dies war die Losparole, welche man wählte, um sich die Gunst hoher Personen zu erwerben; dies war das Ziel der verschiedenartigsten und zum Theil selbst abenteuerlichsten Kombinationen! Eine Zeit lang schien es auch, als ob diese Anschauung feste Wurzel gefaßt und die österreichischen Diplomaten die Hände vollaus zu thun hätten, um dieser Politik Anerkennung zu verschaffen. Aber bald zeigte sich das Gefährliche der Lage. Oesterreich stand zwar an der Spitze mehrerer katholischer Mächte; aber welches Gewicht hatte es, daß Neapel und Toscana sich eng an das Wiener Kabinett angeschlossen, während eine andere katholische Großmacht alle Bestrebungen Oesterreichs paralyisirte und bei allen Entscheidungen seinen Einfluß geltend machte? Es trat das Gefühl der Isolirung ein, so daß sich jene Vorpiegelungen einzelner Leute als grobe Täuschung erwiesen, die den Staat und dessen Macht an den Rand des Verderbens gebracht hätten. Eine wohlthätige Reaktion war zu verspüren, und wir glauben nicht zu irren, wenn die Anfänge derselben in die Periode fallen, wo der Kaiser sich nach Prag begab, um der Enthüllung des Radegky-Monuments beizuwohnen, und wenn wir Minister als die Faktoren jener politischen Umwandlung bezeichnen, die früher der Entwicklung des kirchlichen Lebens so großen Vor-schub leisteten. Erfahrungen der letzten Zeit, und insbesondere grobe Ueberschüsse, die von kirchlicher Seite begangen wurden, scheinen auf diese Männer die entgegengesetzte Wirkung gemacht zu haben. Man weiß nun plötzlich jeden Eingriff der Ultramontanen in den Gang der Politik mit aller Entschiedenheit zurück. (Fr. Z.)

— [Dr. R. Rokitsansky], Professor an der Wiener Univer-sität, hat wegen seiner „vielfältigen und mehrjährigen ausgezeichneten und seltenen Verdienste um die Wissenschaft und die leidende Menschheit“ Titel und Charakter eines k. k. Regierungsrathes tan-frei erhalten.

— [Kirchliches.] Aus Pesth schreibt man der „Presse“: In der „Religio“ wird ein in lateinischer Sprache geschriebener Er-läß des Raaber Bischofs an den Klerus seiner Diözese veröffentlicht, welchem zufolge denjenigen Ehefrauen, die nach erfolgter Nieder-kunft und wieder hergestellter Gesundheit nach der kirchlichen Ein-segnung verlangen, diese auch fernerhin anstandslos zu ertheilen sei, bei auferleglicher Niederkunft jedoch der Frau diese Einsegnung nicht nur verweigert werden, sondern diese auch noch mit einer Kir-chenbuße belegt werden soll. Auch bei katholischen Frauen, die in

Der jetzige Standpunkt der rationellen Agrikultur, mit beson-derer Rücksicht auf Boden, Düngung, Futtermittel und Fütterung.

Skizze eines in der Sitzung des Braunkohl-Kostener landwirtschaftlichen Ver-eines gehaltenen Vortrages vom königl. sächsischen Hofrath, Professor Dr. Stöckhardt aus A. Harand.

Der Vortragende begann zunächst damit, daß er die Berechtigung und Be-fähigung der Chemie nachwies, der Landwirtschaft eben so nützlich zu werden, wie sie es bereits bei der Industrie, der Hüttenkunde, der Arzneikunde u. s. w. ge-worden; indem es ihre Hauptaufgabe sei, die naturgesetzmäßigen Gründe für das landwirtschaftliche Handeln in Feld und Stall zu erforschen, ihre Nebenauf-gabe aber, die Bodenschätze aufzudecken, Bodenarten für spezielle Fragen der Praxis zu untersuchen, künstliche Düngungsmittel zu probiren, in Brennerei und Brauerei verbessern zu helfen u. s. w. Derselbe ging dann zu allgemeinen Betrachtungen über Boden, Düngung, Futter und Futtermittel über und be-merkte in Beziehung auf den Boden, daß es Aufgabe der Chemie sei, nicht nur die chemischen Bestandtheile, sondern auch die Verbindungsweise derselben und das mechanische und physikalische Verhalten des Bodens zu untersuchen; setzte die Bodenbestandtheile und die Vorgänge bei der Bereicherung, so wie der Ver-armung derselben auseinander, wies auf die Nothwendigkeit der Bodenlüftung und auf die Vortheile der dadurch notwendig werdenden Tiefkultur hin und führte den Nachweis der Richtigkeit dieser Behauptungen durch Produktion von 3-4 Fuß langen Wurzeln der sogenannten Flachwurzelnenden Halmfrüchte; machte darauf aufmerksam, daß bei schlechtem Untergrunde zuerst nur die Föderung des Bodens durch den Untergrundpflug vorzunehmen sei, bis die Luft die beiden hauptsächlich schädlichen Stoffe, sauren Humus und Eisenoxydverbindungen (die auch oft den feinen Leichnam und fauren Moor und Torf schädlich machen), durch ihren Sauerstoff unschädlich gemacht, ersten entsäuert und leg-tern in unschädliche braune Oxydverbindungen verwandelt habe; gab die Art und Weise der Prüfung von saurem Boden, saurem Untergrunde und saurem Wasser durch Lathmuspapier an und bemerkte dabei, daß die Anwendung solchen Wassers auf Weizenfelder verwerflich sei, weil dasselbe nur saure Gräser er-zeuge; die so bewirkte Melioration werde weiter durch Kalk und Mergelung be-schleunigt; beschrieb die chemische und mechanische Wirkung beider und theilte die Prüfung des Mergels durch Salzsäure mit. Ueber die Kulturversuche, die wohlthätige Wirkung der tiefen Bodenlüftung und Föderung durch den Boden direkt zugeführte Luftarten, über Versuche, die Wirkungen des Düngers stärker und sicherer zu machen, verwies derselbe auf seinen chemischen Altersmann von

1858 und 1859. Es wurden bei dieser Gelegenheit die sehr fruchtbaren Boden-arten (russische schwarze Steppen, ungarische banater Erde, 30 Jahre lang ohne Düngung benutzte Oberbruchsboden, sächsischer Loßboden aus der Lo-mascher Pflüge, Magdeburger Auenboden u.) und die sehr unfruchtbaren Bo-denarten, Lüneburger Gabelboden, nebst dem berühmten, diesen Boden frucht-bar machenden Mergel, der seit Jahrhunderten sterile Campianboden in Bel-gien, der jetzt durch Wasser, Guano und Asche zu Kaps- und Weizenboden und in die üppigsten Weizenfelder verwandelt ist, und endlich eine Muttererde der wichtigsten sächsischen Bodenarten u. s. w. vorgezeigt.

In Beziehung auf die Düngung wies der Vortragende die Nothwendigkeit derselben in unserm nördlichen Klima nach, bezeichnete als die wichtigsten Be-standtheile den löslichen Stickstoff und die Phosphorverbindungen; bemerkte, daß ersterer das Kraut, letzterer den Samen vorzüglich bilde; verbreitete sich über einige Düngarten, als den echten peruanischen zugleich viel Phosphor enthaltenden Guano, Schiffsalpetre, Fischguano, der aus getrockneten Fischen und Fischabfällen fabrizirt und auch zur Fütterung brauchbar wäre, künstliche Dün-ger-Präparate, wie den Wiener Guano; machte auf die vorzügliche Wirkung des Urins und der Jauche aufmerksam, die für die Kultur der Kulturpflanzen so wichtigen Kalksalze und da die Körner bildende Phosphorsäure so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben dann selbst zusammenzusetzen und zu verwenden; ganz besonders zweckmäßig erweise es aber, wenn diese künstlichen Düngersubstanzen als Flüssigdüngersubstanzen mit dem an-maligsten Dünger zugleich verwendet würden, und habe man es ja dann ganz in seiner Hand, diejenigen Stoffe in reichlicherer Maße zuzusetzen, die die Pflanzen gebrauchen, zu denen man die Düngersubstanzen so reich sei, auf Knochensteine, gewiß in Deutschland auch vorhandene Phosphoriten, Knochen-mehl, Knochenkohle, Stallmist u. s. w. Derselbe setzte dann weiter auseinander, daß es nicht unvorteilhaft sei, wenn sich Düngersubstanzen bildeten, welche diejenigen Düngersubstanzen ganz besonders bildeten, die sie ihrer Vollständigkeit nach am billigsten liefern könnten und es dem Landwirthe überließen, sich aus den verschiedenen Fabriken die verschiedenen Düngersubstanzen zu verschaffen und dieselben

gemüthlicher Ehe leben, und ihre Kinder nicht in der katholischen Religion erziehen lassen, soll, nach einem schon früher erlassenen Normale, diese Einsegnung verweigert werden.

— [Oesterreich und Frankreich.] Die „Öst. Post“ antwortet der „Patrie“ und lehnt jede provozirende Polemik der österreichischen gegen die französische Presse ab. „Wir verlangen, sagt das Blatt, nichts von Frankreich, als daß man dort in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten sich ebenso wenig einmische, als wir uns in die inneren Fragen Frankreichs mischen. Ob in der Lombardie die Stimmung gut oder schlecht ist, darf für Frankreich ebenso wenig ein Faktor internationaler Politik sein, als es etwa in Oesterreich der Fall wäre, wenn in diesem oder jenem französischen Departement eine neue Veranordnung der „Marianne“ entworfen würde. Der Kaiser Napoleon ist Herr in seinem Staate, gleichviel, ob es das alte Frankreich, ob es das eroberte Algerien ist, dem österreichischen Gouvernement wird es sicherlich nicht einfallen, auch nur die entferntesten Gedanken zu hegen oder gar durchzuführen zu lassen, es habe für diesen oder jenen Theil des französischen Reiches besondere politische Sympathien. Dasselbe Prinzip darf wohl auch Oesterreich für sich in Anspruch nehmen. Der Kaiser von Oesterreich ist der legitime Herr in dem ganzen Umfang seiner Staaten, in seinen italienischen wie in seinen deutschen Provinzen.“

— [Der Entwurf einer neuen Civil-Prozessordnung.] Ist von der zu diesem Behufe niedergelegten Kommission beendet worden und hat seinen Kreislauf bei sämtlichen Oberlandesgerichten, denen er zur Begutachtung mitgetheilt wird, angetreten. Die „Presse“ knüpft an diese Mittheilung das sehr berechtigende Verlangen, daß der Entwurf der Öffentlichkeit übergeben werden möge. Das Blatt macht zugleich über den Inhalt folgende wenig erfreuliche Andeutungen: „Wir hören, daß die Kommission das Prinzip der Öffentlichkeit und Mündlichkeit gänzlich verworfen und anstatt dessen in der Einführung von vier verschiedenen Arten des Verfahrens je nach Umfang und Bedeutung des Prozesses, die aber sämtlich mit den bisherigen Formen der Prozedur dem Wesen nach übereinstimmen, das Heil zu finden geglaubt habe. Die begünstigten Kreise, denen das neue Elaborat zu Gesicht gekommen, sollen mit einer in solchen Fällen seltenen Einstimmigkeit sich dahin ausgesprochen, daß die Schäden unseres Civilprozesses durch dasselbe nicht beseitigt worden sind. Es giebt sogar geachtete Autoritäten, welche sich im Hinblick auf den neuen Entwurf zu einer Art von Verehrung für die alte josephinische Gerichts-Ordnung empor schwingen.“

Prag, 20. Dez. [Arbeits-Einstellungen.] In der Maschinenfabrik auf dem hiesigen Bahnhofe und auf der Station Trübau ist es kürzlich unter den Arbeitern zu Arbeits-Einstellungen gekommen, wobei es auf der letzteren Station ernstliche Aufritte gegeben hat. Die Generaldirektion wollte die Arbeitszeit in ihren Fabriken der in anderen Etablissements üblichen gleichstellen und den noch in einem früheren Verlassen der Fabrik bestehenden Rest einer Blaumontagsfeier aufheben. Da man die Arbeiter nicht zwingen konnte, nach dem neuen Reglement zu arbeiten, so wurde ihnen statt der üblichen achtstündigen eine vierzehntägige Aufkündigung gegeben und ihnen freigestellt, sich während dieser Frist zu erklären, ob sie sich den neuen Maßregeln fügen wollen. Der größte Theil des aus 600 Arbeitern bestehenden Personals hat sich nummehr der neuen Ordnung unterworfen.

Bayern. Nürnberg, 21. Dez. [Selbstmord.] Am 17. d. Abends fand man den Maler Friedrich Unger aus Hof, der im Germanischen Museum beschäftigt war, in einem Zimmer des letzteren erschossen. Er hatte sich eine tödtliche Wunde an der linken Seite des Halses mit einem Dolche beigebracht.

Baireuth, 21. Dez. [Unterstützung der Lehrer.] Im hiesigen Kreisamtsblatte ist bekannt gemacht, daß auf die Gesuche der Schullehrer um außerordentliche Unterstützung für 1857/58 Befcheid ertheilt sei, und es wird dabei auf die Bedingungen verwiesen, welche bei Gewährung einer Unterstützung maßgebend waren. Unter anderem heißt es da: „Diejenigen Lehrer, welche häufig oder täglich das Wirthshaus besuchen, können wohl nicht als besonders dürftig erachtet und behandelt werden. Das Regierungsausschreiben vom 4. Nov. 1854, welches des Wirthshausbesuches zu erwähnen vorschreibt, aber schon wieder in Vergessenheit gekommen ist, wird daher behufs der Feststellung der Bedürftigkeit zur gewissenhaften Beachtung erinnert.“

Sachsen. Dresden, 23. Dez. [Kirchliches.] In Sachen der kirchlichen Verfassungsfrage hat nun auch unsere real-

tionäre und folglich auch hierarchisch gestimmte Geistlichkeit eine große Predigerkonferenz im Muldenhale veranstaltet und in derselben u. a. folgende charakteristische Thesen angenommen: Vor allem bedarf das in den Superintendenturen vertretene episcopale Element einer Stärkung. Für die Errichtung von Presbyterien sind laum etliche unserer Gemeinden reif. Wenn indessen die Befugniß der kirchlichen Gemeindevorsteher auf die Externa beschränkt wird, so könnten immerhin durch etliche Männer, aus einer engeren und anderrartigen Wahl hervorgegangen, dem Pfarrei-Helfer in der Gemeinde gegeben werden.

Luxemburg, 21. Dez. [Das Konkordat.] Wie verlautet, hat in geheimer Sitzung die Kammer letzten Freitag in Bezug auf die Konkordats-Vorlagen entschieden; die Regierung möge sich beim heiligen Vater dahin verwenden, daß er von seinem Entschlusse, das Konkordat nicht einer nachträglichen Gutheißung durch die Kammer zu unterwerfen zurückkomme, und denselben versichern von der Sorgfalt und der Ehrfurcht, welche die luxemburgische Volksvertretung der katholischen Kirche gegenüber immer an den Tag gelegt habe und legen werde. (R. Z.)

Mecklenburg. Malchin, 21. Dez. [Landtag.] In Bezug auf die am Sonnabend abgegebene Erklärung des Direktors, wodurch dasselbe wieder die Landtagsversammlung verhinderte, über den Mancke'schen Antrag, bezüglich Prüfung der Akte des eingetragenen Adels von 1793 abzustimmen, wurde gestern von Hillmann-Scharf und Genossen ein erneuerter Antrag gestellt, um die Abstimmung über denselben hervorzuheben, indem näher motiviert wurde, wie das Plenum berechtigt dazu sei, und auf die bloß „rathende und erinnernde“ nicht aber Verhinderung der Beschlüsse involvirende Befugniß des Direktoriums hingewiesen war. Das Direktorium erklärte wieder, daß es seinem Beisatz vom Sonnabend inhärent (d. h. dabei bestehend) bleibe. Dadurch war das Datum konstatirt und erklärte Hillmann, daß es seine und seiner Genossen Absicht sei, den Streit zwischen Direktorium und Plenum auf gerichtlichem Wege auszumachen. Er hoffe, daß das Direktorium, welches schon wiederholt in ähnlichen Fällen auf den Rechtsweg hingewiesen habe, jetzt ihm auch zu Recht stehen und einer etwaigen Klage nicht ausweichen würde. Am Schluß der Sitzung wurde in Betreff der Verordnung über Einführung des Zollgewichts als Landesgewicht beschloffen, daß das Pfund Zollgewicht in 30 Loth, anstatt in 32 getheilt werden solle, und zwar mit 27 gegen 8 Stimmen, während im vorigen Jahre mit 1 Stimme Majorität für 32 Loth entschieden war.

Großbritannien und Irland. London, 21. Dez. [Vom Hofe.] Die Königin, der Prinz-Gemahl, der Prinz von Wales und die übrigen Mitglieder des englischen Königshauses verließen Osborne, gestern Nachmittags und trafen etwa um 5 Uhr in Windsor ein.

— [Eine Gerichts-szene.] Vor dem Richter von Queens Bench, Lord Campbell, spielte am Freitag und Sonnabend wieder einmal eine Shakespeare'sche Szene. Jemand klagte gegen eine Eisenbahn, durch deren Beamten er eine Beschädigung erlitten hatte. Nach längerer Berathung gaben die Geschwornen ein Verdict für den Kläger, Entschädigung ein Fünftel (1/5 Penny). Der Richter erklärte das Verdict für unvernünftig und schickte die Geschwornen in ihr Zimmer zurück. Nach ferneren zwei Stunden meldeten sie sich aus Neuem mit dem alten Verdict; sie könnten und würden zu keinem anderen kommen. Worauf Campbell in sehr schlechtem Humor sie über Nacht einsperren ließ ohne Nahrung, Licht und Feuer. Spät am Abend verlangte einer der Anwälte, was ihm nach großem Bedenken und nicht ohne vorgängige Rücksprache mit den Advokaten gewährt wurde. Der Patient litt an Karbunkeln und der Arzt verordnete eine halbe Pint Portwein und belegtes Butterbrod! Am Morgen wurden sie wieder vorgelassen, und nun erst kam direkt zur Sprache, was hinter der beiderseitigen Hartnäckigkeit, des Richters und der Jury, steckte. Die Jury erklärte, sie könne sich zu keinem Verdict vereinigen, und damit war der Richter zufrieden, obwohl es alten Rechts sei, daß eine Jury, die sich nicht vereinigen könne, in einem „Kareen bis an die Grenze der Grafschaft“ gefahren und daselbst in einen Graben geschmissen werde.“ Der Herr der Sache war, daß das Verdict auf einen Fünftel, mit seinen Wirkungen auf den Kostenpunkt, ein Vergleich war, zu dem zwei Ansichten sich geeinigt, und daß Campbell die Einstimmigkeit der Jury abschaffen und durch französische Majori-

ties eine Beurtheilung mit, welche sie so eben in der „Allg. mediz. Centralzeitung“ durch den Redakteur derselben, den wohlbekannten Sam. Rath Dr. Posner, gefunden hat, während auch andere medizinische Autoritäten und mehrere Fachzeitschriften sich sehr günstig über Dr. Samter's Broschüre ausgesprochen haben. Dr. Posner sagt: In vorliegender Schrift wird eine der wichtigsten chirurgischen Tagesfragen abgehandelt, und wie es scheint, ihrer Lösung weitestgehend übergeben. Seit Middelbörff seine geniale Entdeckung der Definitiv-Operation, seit er die bedeutenden Vortheile der Galvanoanästhetik für die operative Chirurgie in der überzeugendsten Weise, d. h. durch unwiderlegliche Thatsachen, durch glänzende Erfolge dargelegt, hat sein Verfahren sich zwar die allgemeinste Anerkennung erworben, ohne jedoch bisher so verbreitet und in der operativen Technik eingebürgert zu sein, wie es dies verdient. Dr. Samter weist in klarer und plausibler Weise nach, welche Hindernisse der allgemeinen Propagation des Middelbörff'schen Verfahrens sich in den Weg gestellt haben, und daß namentlich die Kostspieligkeit der für die Galvanoanästhetik aufzuwendenden physikalischen Hilfsmittel, die Schwierigkeit ihrer Handhabung, die Unmöglichkeit, die elektrische Kraft je nach dem Willen des Operateurs in verschiedenen Stärken abzugeben, die Schuld daran tragen, daß die Galvanoanästhetik noch nicht für die chirurgische Praxis so allgemein verwendet wird, wie der Induktions-Apparat es für die medizinische zu werden beginnt. Die von dem Pariser Physiker Gernet erfundene Batterie scheint alle diese Hindernisse zu beseitigen und gewährt nach Samter's Erfahrungen die möglichste Leichtigkeit und Sicherheit für die Applikation des galvanoanästhetischen Verfahrens. Wir zweifeln nicht, daß deutsche Chirurgen, aus der Samter'schen Schrift Veranlassung nehmen werden, sich mit dem Gernet'schen Apparat praktisch bekannt zu machen, und daß somit Samter sich das Verdienst erworben haben wird, die bedeutende Middelbörff'sche Entdeckung zu einem Gemeingut Aller zu machen, während sie bisher nur im Stände war, in den Händen Einzelner ihre großen Vortheile zu entfalten.“

— Ueber die Krankheiten der Kulturgewächse, ihre Ursache und Verhütung ist von einem praktischen und wissenschaftlich gebildeten Landwirthe, dem Dr. Jul. Kühn, ein Werk im Verlag von G. Voßlermann in Berlin erschienen, welches die Beachtung der Landwirthe im hohen Grade verdient. Eine kurze Beschreibung dieser Schrift dürfte daher für Viele gerade jetzt von um so größerem Interesse sein, als in der am 13. d. M. in Braunschweig abgehaltenen Versammlung der Landwirthe, woselbst der berühmte chemische Feldprediger Professor Dr. Stöckhardt einen mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt, auch die Frage auf Krankheiten der Kartoffeln gelenkt wurde, welche unter gewissen Umständen — wie z. B. der Schorf derselben nach Bodenmangelung — hervortreten. Der Dr. Kühn war gleich-

falls in der Versammlung zugegen und soll sich über diese Kartoffelkrankheit, deren Ursache, Entstehung und Vermeidung in dem Sinne, wie er es in seiner Schrift gethan hat, ausgesprochen haben. Der Pflanzenphysiolog und Landwirth findet darin einen Schatz von zum Theil ganz neuen Beobachtungen und Forschungen zusammengestellt, welche von großer Bedeutung für die Landwirthschaft und für die Wissenschaft selbst sind.

Der Verfasser, welchem wir ein entschiedenem Forscher-talent zuschreiben müssen, hat, gestützt auf seine zahlreichen mikroskopischen Beobachtungen, von denen er bereits früher in verschiedenen Journalen viele veröffentlicht hat, alle bisher bekannt gewordenen und theilweise von ihm entdeckten sporadisch und endemisch auftretenden Krankheitsformen der Kulturpflanzen auf ihren wahren Charakter zurückzuführen gesucht. Nach einer kurzen Einleitung über die Ursachen der Krankheitsformen führt er den Leser zu den speziellen Krankheiten der Pflanzen über und giebt neben der bündigen, jedem Gebildeten verständlichen Schilderung durch die mit großer Sorgfalt und Naturwahrheit gezeichneten sieben Tafeln mikroskopischer Abbildungen ein lebendiges Bild dieser meistens der niedrigsten Stufe organischer Bildung angehörigen Sporenpflanzen. Wir finden die verschiedenen Brandarten, das Mutterkorn, den Rapsverderber, den Kartoffelblattfäule und den Kartoffelgrund, den Rübenfäule und viele andere Ursachen der Krankheiten in ihren Entwicklungsstadien abgebildet, und bekennen, nirgendwo, weder von Schleiden, Schacht, Möhl und anderen Autoren, diese durch eigene Entdeckungen des Herausgebers verzeichnete kleine parasitische Dämonen so deutlich und verständlich beschrieben gefunden zu haben. Wir begreifen dieses Buch zugleich als das erste Werk, welches nicht bloß die Krankheitsursachen der Kulturpflanzen schildert, sondern auch so treffend mit wissenschaftlicher Genauigkeit und auf Erfahrungen gestützt, deren Verhütung — somit eine und intelligenten Landwirth als Wegweiser empfiehlt. Außerdem findet sich am Schluß des Werkes zwar eine kurze, aber dennoch genügende Methode angegeben, um mikroskopische Beobachtungen anzustellen.

Der Verfasser, welcher wie Schleiden mit vollem Recht das Mikroskop als ein Handgerät des Landwirthes betrachtet, dürfte durch diese Schrift viele Landwirthe und besonders die jüngeren Genossen derselben, welche immer mehr einsehen, daß Bildung der mächtigste Hebel zur Entwicklung der Landwirthschaft ist, anregen, eigene Beobachtungen und Untersuchungen zu machen.

Nicht bloß in müßigen Stunden gewährt das Mikroskop, zumal wenn man sich eine Fertigkeit im Gebrauch desselben angeeignet hat, großes Vergnügen, sondern man wird durch dasselbe für die Praxis mit Erfahrungen bereichert und zur richtigen Erkenntnis vieler falschen Ansichten geführt.

Wir müssen auf die mikroskopischen Untersuchungen und die chemische Analyse als Hauptquellen hinweisen, durch deren Hülfen die naturwissenschaftlichen

Paris, 21. Dez. [Tagesbericht.] Prinz Napoleon hat so eben Algerien mit einer neuen Schöpfung beschenkt, welche nicht verfehlen kann, daselbst gut aufgenommen zu werden; es ist dies die Gründung einer Arzneyschule, einer Art Unter-Universität, wie deren in Lyon, Toulouse und anderen französischen Städten bestehen; sie wird sogenannte Sanitätsbeamte (officiers de santé), aber keine Doktoren der Medizin diplomiren können. Sie wird acht Lehrstühle enthalten und namentlich die Chirurgie an derselben gut vertreten sein. Das bezügliche Dekret dürfte nächster Tage im „Moniteur“ erscheinen. — Dem „Aktbar“ zufolge ist von einer neuen Organisation der arabischen Bureaus die Rede, und soll die Gendarmerie, welche in Afrika um drei Kompagnien vermehrt werden wird, mit diesem Dienste beauftragt werden. — Der Administrationsrath der Suezkanal-Gesellschaft hat drei Vizepräsidenten ernannt. Dieselben sind: der Herzog v. Alboufera, Dr. v. Revolletta aus Triest und Dr. Forbes aus den Vereinigten Staaten. Außerdem waren noch 28 Mitglieder anwesend. Einige, wie der die Türkei Vertretende, konnten wegen der großen Entfernung noch nicht an der Arbeit teilnehmen. Dr. v. Lessps übergab dem Verwaltungsrathe alle Gewalt, die er bisher allein ausgeübt hatte, und statuierte von dem Stande der Dinge Bericht ab. Dieser Bericht fand eine gute Aufnahme, und wurden alle von ihm, Lessps getroffenen Maßregeln, so wie die von ihm gemachten Vorschläge gebilligt. — Die Stadt Paris wird nach bewerkstelligter Aufnahme der Vorstände auf den Hügeln des Montmartre ein meteorologisches Observatorium errichten, das zu den größten wissenschaftlichen Anstalten dieser Art gehört. — Man macht in diesem Augenblicke Vorarbeiten, um den Lauf der Seine zwischen Paris und Rouen um mehr als 80 Kilom. abzukürzen. — Der greise Senator General Pellet ist äußerst gefährlich erkrankt. — Von den 238 Theatern, die Frankreich jetzt besitzt, sind 131 städtisches Eigenthum; in den meisten Städten erhält der Direktor also nicht einmal das Haus. Selbst in Städten wie Rouen sind die zwei Schauspielhäuser Privateigenthum; eben so hat der Direktor Kostüme, Dekorationen u. s. zu mieten. — Während des Jahres 1857 beförderten die 25 Dampfschiffe, welche Paris nach allen Richtungen durchkreuzen, nicht weniger als 55,474,154 Passagiere. Die belebteste Linie war jene von den Bastillenplaz längs den Boulevards nach der Madeleinekirche; es wurden 7,681,297 Personen befördert. Die wenigst frequentirte Linie ist die von der Bastille nach dem Parc la Chapelle, wo nur 374,035 Personen transportirt wurden. Die Omnibus-Gesellschaft verwendet 410 Wagen zu ihrem ungeheuren Dienste.

— [Das preussische Konsulat in den Donaufürstenthümern.] In unseren politischen Salons spricht man sehr viel von einer Note, welche der preussische Konsul in den Donaufürstenthümern der moldauischen Regierung überreicht haben soll (s. gestr. Ztg.) und in welcher Preußen erklärt, allen Privilegien entsagen zu wollen, welche es gleich den übrigen Großmächten in Bezug auf die Jurisdiktion ihrer diplomatischen Agenten besitzen. Es ist dies eine loyale Anerkennung der Selbstständigkeit in Administration und Rechtspflege, welche den Donaufürstenthümern zur freien Hauptaufgabe der Pariser Konferenz war. Man erwartet, daß Oesterreich diesem Beispiele folgen und eine Stellung aufgeben werde, die in ihren Einzelheiten unerhörte ist. Man könnte über die Vorrechte der Konsuln in den Donaufürstenthümern ein Buch schreiben, das so wunderbare Dinge enthalten würde, ohne von der Wahrheit abzuweichen, wie die Abenteuer des Herrn von Münchhausen. (B. B. Z.)

— [Aus Anam.] Das „Pays“ hat Nachrichten von Manilla, 22. Okt., dem Admiral Serrans des Kaisers den Befehl eröffnet hatte, sich sofort wieder einzuschiffen, indem er ihm erklärte, daß, wenn er dabei beharre, auf anamitischem Territorium zu bleiben, er vernichtet werden wird, er und alle die Seinen, und daß er dies dann nur seiner Hartnäckigkeit zuschreiben dürfe, da er loyal gewarnt war. Man erwartete dem Mandarin, er möge kommen, aber er kam nicht. Ueber die Absichten des Admirals Rigault de Genouilly verläutet nichts.

Literatur.

Vor Kurzem ist von einem unserer Mitbürger, dem Dr. med. J. Samter, hier im Verlage von L. Wetzsch ein interessantes Schriftchen erschienen unter dem Titel: „Die Gernet'sche Batterie und ihre Bedeutung für die operative Heil-Anwendung des Galvanismus“. Trotz ihres geringen Umfanges erregt sie von großer Bedeutung, und um so lieber theilen wir auch

Paris, 22. Dez. [Tel. Dep.] Der „Moniteur“ zeigt die Ankunft des Großfürsten Konstantin an und theilt mit, daß der Kaiser denselben gestern besucht habe. — Der Redakteur des „Journal des Débats“, Herr Rigault, so wie der ehemalige Repräsentant, Herr Martin von Straßburg, sind gestorben.

Italien.

Rom, 12. Dez. [Die fremde Besetzung; das Museum Campana.] Wie der „Gazzetta di Milano“ geschrieben wird, soll die päpstliche Regierung mit der österreichischen und der französischen im Prinzip dahin übereingekommen sein, daß die Besetzung des Kirchenstaats, mit Ausnahme Ancona's und Civitavecchia's, im Jahre 1860 aufzuheben habe. (?) — Die französ. Regierung soll wegen des Ankaufs des Museums Campana in Rom unterhandeln lassen. Die Summe, welche für dasselbe verlangt wird, beläuft sich auf 1 1/2 Million Scudi.

Florenz, 15. Dez. [Der Aufenthalt des Königs und der Königin von Preußen] in der toskanischen Hauptstadt naht seinem Ende. Ursprünglich auf vierzehn Tage berechnet, wurde er, da es den hohen Gästen in ihrer sonnigen Wohnung am Arno sehr gefiel, auf vier Wochen ausgedehnt. Auf den 20. d. ist die Abreise nach Rom festgesetzt, wo nicht etwa bloß die Weihnachtszeit, sondern wahrscheinlich der eigentliche Winter zugebracht werden wird, da wenigstens bis jetzt von weiteren Reiseplänen, and somit auch von Palermo, nicht im Geringsten die Rede ist. Der Palast Caffarelli, das vielen Deutschen wohlbekannte preussische Gesandtschaftshotel auf dem Kapitol, ist zur Aufnahme der Majestäten, der Prinzessin Alexandrine und ihres Bruders, des Sohnes vom Prinzen Albrecht, der von Neapel in Rom erwartet wird, eingerichtet; der Oberhofmarschall, Graf v. Keller, welcher, nachdem er diese bereits vor einiger Zeit begonnene Einrichtung inspiziert und vollendet, hierher zurückgekehrt war, ist heute über Marseille nach Berlin zurückgereist. Florenz und seine anmuthige Umgebung haben auf die preussischen Majestäten einen um so angenehmeren Eindruck gemacht, als das regnierte Wetter der ersten Zeit, welches dieselben übrigens nie an längerer Bewegung in freier Luft hinderte, den schönsten sonnigsten Tagen bei mäßiger Temperatur Platz machte. So konnten nicht nur die Monumente der Stadt und die nächsten Umgebungen mehrfach besucht werden, wie Bello Sguardo, Mont' Oliveto, San Salvi, San Miniato, die Villa Demidoff zu San Donato, wo die Großfürstin Marie von Rußland wohnte, die großherzoglichen Villen Petraia, Castello, Poggio imperiale, Palmieri und die von Montughi, sondern es wurden auch Fahrten nach der Certosa von Montaguto, nach Fiesole, ja nach Poggio a Cajano unternommen, welches über zwei deutsche Meilen entfernt liegt. Der König, obgleich durch die Vorschrist der Aerzte mehr auf Bewegung in der freien Luft und Besichtigung der architektonischen Monumente angewiesen, an denen Stadt und Nachbarschaft so reich sind, besuchte doch die Gallerie Pitti, den Palazzo vecchio, das Staatsarchiv, wo der General-Direktor Cav. Bonaini die Ehre hatte, die hohen Gäste zu begleiten, die Magliabechi'sche Bibliothek, die merkwürdigsten Kirchen und andere Bauten, überall mit größter Ehrerbietung und Theilnahme empfangen. Der großherzogliche Hof läßt es an keiner Art Aufmerksamkeit fehlen. Am Sonntag, den 19. d. wird der letzte Gottesdienst in der königlichen Gesandtschaftskapelle, die zugleich Kirche der evangelisch-reformirten Gemeinde ist, durch den Ober-Konfistorialrath Snehlage gehalten werden. Am 20. d. M. geht die Reise nur bis Siena, wo der großherzogliche Palast beim Dom zur Aufnahme der Herrschaften und ihres Gefolges, sofern dieses nicht an demselben Tage mit der Prinzessin Alexandrine voraus reist, bestimmt ist. Am 21. wird in Radiconi, am 22. in Viterbo übernachtet werden, so daß die Ankunft in Rom am 23. Nachmittags stattfinden soll. Ein Ausflug nach Piza wird, bei Fortdauer schöner Witterung, noch von hier aus beabsichtigt. Möchte der unverkennbar günstige Einfluß, den der südliche Himmel auf das Befinden des Monarchen bisher geübt hat, durch den Aufenthalt in dem noch milderen Klima Roms fortgesetzt und bekräftigt werden. (A. Z.)

Mailand, 15. Dez. [Attentat.] Verwichenen Sonnabend wurde von Muthwilligen ein Attentat auf das militärische Verpflegungsmagazin in Pavia unternommen. Man hatte das Thor desselben mit Terpentin bestrichen und einen Graben rund herum ausgegraben. Im Augenblicke der Anzündung wurde die Wache des Unternehmens gewahr, und dieses durch herbeigeeilte Mann-

schaft verhindert. Der Wache und einem Unteroffiziere sind zur Belohnung ihrer Wachsamkeit von der hiesigen Militärbehörde je 50 Gulden überschickt worden.

Pavia, 19. Dez. [Mordthat.] Gestern wurde der Prof. der Thierarzneikunde Rossi (nicht Emilio Briccio) in einer Straße von Pavia erschossen. Man glaubt, daß dieser Mord keinen politischen Grund hat. Auf den Mauern der Stadt liest man: „Tod dem Rathe Rossi! Es lebe Italien! Einheit und Brüderlichkeit! Segt ist der Augenblick, stark und einig zu sein!“ Unter den Studenten herrscht große Gährung. Man jagt, in Brescia sei ein Offizier mißhandelt worden, der sich geweigert, seine Cigarre wegzuerwerfen.

Turin, 19. Dez. [Verhaftung; Ernennung.] Der berühmte Räuber Philippo Costati, welcher die Provinz Ferrara in Schrecken setzte, ist von der piemontesischen Gendarmerie gefangen genommen und an die päpstliche Regierung ausgeliefert worden. — An die Stelle Russo's, des vormaligen Intendanten der Quästur zu Genua, ist der Advokat Galli ernannt worden.

Spanien.

Madrid, 17. Dez. [Die Verhandlungen mit Rom; der Finanzplan.] Der spanische Gesandte in Rom, Hr. Rios Rosas, wird am 19. Dez. auf seinen Posten abreisen. Hauptgegenstand dieser Mission ist, vom heil. Vater die Ermächtigung zu erlangen, unter Intervention der Bischöfe sofort zum Verlaufe der Kirchengüter schreiten zu dürfen, unter Eingehung der Verbindlichkeit, für deren Werth nicht veräußerbare Staatsschuldsscheine auszustellen. Der Gesandte wird auch Unterhandlungen anknüpfen, daß die Güter, welche die Kirche später erwirbt, unter gleichen Bedingungen veräußert werden. Ob der Unterhändler, trotz seiner bekannten Energie, den Zweck dieser schwierigen und delikaten Mission erreichen wird, ist noch die Frage. — Der vom Finanzministerium vorgelegte Finanzplan wurde vom Publikum günstig aufgenommen; die Flauheit der Börse liegt in besonderen Manövern à la baisse.

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Dez. [Gelübde gegen Beamtweintrinken.] Nach einer im „Oekonomischen Anzeiger“ enthaltenen Mittheilung aus dem Gouvernement Kowno haben die Bauern dieses Gouvernements vor drei Monaten freiwillig ein eidlches Versprechen in ihren Kirchen abgelegt, keinen Branntwein mehr zu trinken, und haben, wie das Blatt berichtet, „bis auf diesen Augenblick ihr Wort mit wunderbarer Beharrlichkeit gehalten, ungeachtet aller Verlockungen von Seiten der Juden und trotz der in Folge dieses Umstandes an manchen Orten herabgesetzten Preise. Wo in den Schenken und Herbergen sonst an 60 Wedro Branntwein monatlich verkauft wurden, jetzt man jetzt kaum noch 5 ab, und zwar auch nur auf den Poststrassen. Viele Gutsbesitzer geben schon damit um, die ihnen sonst so vortheilhafte Branntweinbrennerei wenigstens vorläufig einzustellen. Es ist übrigens zu hoffen“, fügt das Blatt hinzu, „daß die Gutsbesitzer in dieser merkwürdigen Enthaltensart der Bauern nur ein erfreuliches Faktum sehen.“

[Die Kaiserin Mutter; strenge Verordnungen gegen die Juden; Gesehndungsgesetz; Duell; Witterung.] Die heutigen Blätter bringen ein von Dr. Karell unterzeichnetes Bulletin, welches die vor acht Tagen erfolgte Erkrankung S. M. der Kaiserin Mutter an einem Bronchial-Katarrh meldet. Wir haben schon früher berichtet, daß sich Ihre Majestät seit einiger Zeit in einem leidenden Zustande befand. — Bekanntlich unterlagen die Juden in den Grenzdistrikten der westlichen Provinzen immer einer strengen Behandlung, und es war ihnen sogar untersagt, innerhalb eines Kreises von 50 Werst von den Grenzen zu wohnen, eine Bestimmung, die jedoch unter dem Kaiser Alexander aufgehoben worden ist. Ein neuer Ulas ordnet jetzt die Verhältnisse dieser Juden, für sie in ziemlich harter Weise. Sie dürfen nämlich zwar das bis zum Erlaß dieses Ula's erworbene Grundeigenthum innerhalb der gedachten Entfernung behalten; aber solchen, die sich erst jetzt in diesen Bezirken niederlassen, ist es nicht gestattet, neuerdings unbewegliches Eigenthum dajelbst zu erwerben. Diese Bestimmung erstreckt sich auch auf die Juden in Bessarabien. Wenn ein solcher innerhalb des genannten Grenzdistrikts des Schmuggels überführt wird, so wird er außer den sonstigen ihn treffenden Strafen sofort daraus verwiesen. Die obersten Ortsbehörden haben außerdem das Recht, gegen solche Juden, die zwar des Schmuggels

wegen Mangel an genügenden Beweisen nicht gerichtlich überführt, aber dringend verdächtig oder von der Zollbehörde schuldig befunden worden, in gleicher Weise zu verfahren. Bei denjenigen, welche keiner dertigen Gemeinde angehören, kann dieß ohne Weiteres geschehen; bei denen aber, welche einer solchen angehören, muß dem Minister des Innern vorher Bericht erstattet werden. Die so Verwiesenen werden mit ihren gesammten Familien ausgewiesen, und wenn die Mitglieder derselben auch gar nicht mitschuldig sind, so darf die Frau doch erst nach dem Tode ihres Mannes, die minoranen Kinder erst nach erreichter Volljährigkeit in den Grenzbezirk zurückkehren. Man kann wohl annehmen, daß eine so strenge Maßregel nur durch den überhandnehmenden Schmuggelhandel veranlaßt ist. — Die russische Kirche kennt die Ehescheidung gar nicht. Jetzt hat der Reichsrath in seinen vereinigten Departements darüber entschieden, in welcher Zeit den Mitgliedern der evangelisch-lutherischen Kirche die Wiederverheirathung gestattet sein soll, und es ist bestimmt, daß dies erst nach drei Jahren nach der rechtskräftig gewordenen Scheidung geschehen soll. — Obgleich die öffentliche Meinung in Rußland das Duell so wenig begünstigt, daß eine Verbreitung desselben schwerlich zu befürchten ist, so unterläßt es doch die Regierung nicht, bei vorkommenden Fällen strenge Beispiele zu statuiren. So hat vor einiger Zeit ein Fähndrich der kaukasischen Armee in einem Zweikampf einen anderen Offizier tödtlich verwundet und ist dafür durch kriegsgerichtliches Urtheil zum Gemeinen degradirt worden. Allerdings darf eine solche Strafe nicht nach dem Maßstabe anderer europäischer Armeen gemessen werden, da hier nur bei einer Degradation in Folge ehrlöser Verbrechen das Avancement ausgeschlossen ist, andernfalls aber das Wiederaufsteigen ziemlich schnell erfolgt. — Das letzte anhaltende Schauerwetter scheint sich über einen großen Theil Rußlands bis tief nach Norden und Osten hin erstreckt zu haben, denn so weit die Berichte der Zeitungen reichen, ist überall nach dem strengen Frost zu Anfang des November ein plötzlicher Temperaturwechsel eingetreten.

[Ein entsetzlicher Vorfall] ereignete sich vor wenigen Tagen im Dorfe Andrzejowo im Königreich Polen. Der Schulze des Dorfes bemerkte im Schuppen seines Hofes, daß eine Anzahl Schweine irgend Etwas sehr gierig fraßen. Als er nahe kam, sah er ein betrunkenes Arbeitsweib, die Wittwe Anna Goworczuf, welcher die Schweine die eine Hälfte des Gesichtes fast ganz ausgefressen hatten. Die schnell herbeigeholte Hilfe war erfolglos. Das Weib lebte noch eine Nacht und gab dann den Geist auf. Auf kurze Zeit war ihr auch das Bewußtsein zurückgekehrt, und sie fragte ganz überrascht: wer sie so blutig geschlagen hätte! (Schl. Z.)

[Villafranca; der Verkehr auf dem Amur.] Ein Arzt der russischen Flotte giebt in dem „Marine-Journal“ eine glänzende Schilderung von den Naturschönheiten Villafranca's, dessen nützliche Seite bisher wohl das Publikum ausschließlich beschäftigt hat. In demselben Blatte weist ein Herr Sawalichin in einem Briefe aus Tschitor die meisten der bisher über den Verkehr auf dem Amur umlaufenden Erzählungen als die größten Uebertreibungen, um nicht zu sagen reine Fabeln, zurück. Die Korrespondenzen der hiesigen Blätter sprechen von einer seit dem Jahre 1857 eröffneten regelmäßigen Schiffsahrt auf dem Amur, von einem ausgedehnten Handel nach der Mündung und von einem gewinnbringenden Verkehr mit den Eingebornen. Alles dieses ist Fabel. Noch kein einziges Schiff hat in einem Sommer die Reise stromauf- und abwärts gemacht, die „Kena“ hat 1857 bei der Fabril von Schilfins überwinteren müssen und wird es in diesem Winter wieder müssen; der „Amur“ ist nur bis Ust-Seisk (Blagowestschensk) gekommen, hat dann umkehren müssen und sich auf einer Sandbank festgefahren; der „Argun“ und die „Schilfa“ sind nur zum Dienst auf dem untern Amur bestimmt und können den obern Theil des Flusses nicht befahren. Ein Stabsoffizier, der mit wichtigen Aufträgen in der ersten Hälfte des August auf der „Radescha“ aus Nikolajewsk abfuhr, kam erst am 6. November in Irkutsk an, während er auf dem Landwege über Asien viel weniger Zeit gebraucht haben würde. Was den auswärtigen Handel betrifft, so sei bis jetzt davon noch gar keine Rede. Man habe gefasenes Fleisch nach den Häfen des Stillen Ozeans auszuführen versucht, aber dieses habe sich bei der Ankunft verborben gezeigt. Nur in einigen Fällen hätten die Kaufleute großen Gewinn gemacht, indem sie Vorräthe an ihre eigenen Landsleute, denen dieselben ausgegangen waren, zu enormen Preisen verkauft hätten. Was endlich den Verkehr (Fortsetzung in der Beilage.)

Disziplinen ihren heutigen Standpunkt erlangten; sowie darauf, daß durch deren genaue Kenntniß und geschickte Sanhhaltung der Physiolog und Naturforscher so viele Wunder der organischen Natur als ebenso viele einfache Naturgeiege nachgewiesen hat. Selten gewährt es jedoch einen Vortheil, dergleichen Beobachtungen und Untersuchungen nur gelesen zu haben, indem man dadurch allein fast nie ein solches Vertrauen und solche Liebe zu denjenigen Berufsthätigkeiten gewinnt, welche die Anwendung naturwissenschaftlicher Lehren erfordern, als wie wenn man selbst beobachtet und untersucht hat. Zuerst hat dies die praktische Medizin beziffen, welche im Laufe weniger Decennien einen Eifer der physiologischen Forschung entwickelte, wodurch nothgedrungen ein Umsturz der auf galeische Heilmittel gestützten Heilkunde herbeigeführt werden mußte. Nur durch die Erkenntniß der Naturgesetze gelangen wir zu einer rationellen Pflege, Wartung und Erziehung unser selbst, unserer Hausthiere und Kulturpflanzen, und letztere sind es, welche sich der Macht des Menschen am leichtesten fügen. Sehr richtig hierauf passend, sagt der Verfasser an einer Stelle seines Buches:

„Daß in Bezug auf die Thierzucht der Landwirth längst weiß, daß er durch eine gleichmäßig gute Ernährung und Pflege am sichersten dem Erkranken seiner Hausthiere vorbeugt, daß für ihn die Diätetik derselben wichtiger ist, wie die Thierheilkunde.“ In derselben Weise werden wir bei dem Pflanzenbau die krankmachenden Ursachen in ihrem nachtheiligen Einflusse beschränken durch eine normale Ernährung und Pflege, durch eine wahrhaft rationelle Kultur der angebauten Gewächse.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Entdeckungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1858. Heft IX. (Vorräthig in der Mittlerischen Buchhandlung. — A. G. Döpler — hierelbst.)

Es dürfte in unseren Tagen kaum einen zweiten Theil der Erde geben, der das allgemeine, wie das wissenschaftlich-geographische Interesse in höherem Grade erregt, als das russische Asien. Wie am Amur ein neues Leben erwacht ist, das seinen Einfluß in ganz Nordasien, im Großen Ozean und in Nordamerika fühlbar macht, so geht auch weiter westlich längs des russisch-chinesischen Grenzgebietes die Ausbreitung der russischen Macht und mit ihr des Handels und der geographischen Erforschung unaufhaltsam und mit Riesenschritten vorwärts. Hier sind es besonders die wilden und schönen Gegenden im Südoften des Baikalsees mit ihren großartigen Alpenlandschaften und Alpenseen, wo mächtig an dem Aufbau der russischen Herrschaft gearbeitet wird, und wo in wenig Jahren dem russischen Reiche ein Gebiet, so groß wie das ganze Königreich Preußen, einverleibt worden ist. Ueber diese Regionen nun, über welche bisher außerhalb Rußlands nur wenige kaiserliche Notizen bekannt wurden, bringt das

vorliegende Heft die ersten vollständigen Nachrichten, und zwar in einem längeren Aufsatze des berühmten russischen Reisenden Peter v. Semenov, der im Jahre 1857 seine Forschungen bis zu den Gletschern und Schneefeldern des 20.000 Fuß hohen Thianshan ausdehnte, und einer diesen Aufsatze begleitenden ausführlichen Karte von Dr. Petermann. Derselbe ist nach handchriftlichen Zeichnungen P. v. Semenov's und anderen authentischen russischen Dokumenten gezeichnet, und gewährt eine erschöpfende Uebersicht der neuesten russischen Aufnahmen am Baikalsee, Syssyl-Kul und der Gegenden bis zum Thianshan, bezeichnend die politischen Grenzen, die Ausdehnung des ewigen Schnees und der Gletscher, und enthält außerdem drei geologische Profile und einen Kartenzur Uebersicht des orographisch-geognostischen Baues des Altai und Thianshan. Ein zweiter Aufsatze nebst Kartenfzige enthält die Forschungen des durch seine Reisen in Afrika rühmlichst bekannten österreichischen Konsuls Th. v. Heuglin über die Habab-Länder, jene nördlich von Abyssinien längs des Rothen Meeres sich erstreckenden, eben so interessant als wichtigen, bisher aber gänzlich unbekannten Länder. Ein dritter Aufsatze, ebenfalls mit einer Kartenfzige, giebt ein Résumé der neuesten Entdeckungen im Innern Australiens, ganz besonders des großen, von Gaid entdeckten Gaidner-See's. Unter den Notizen machen wir auf diejenigen über das Projekt des Kanals von Suez in seiner Stellung zu der Vegetation und dem Wüstenlande der betreffenden Gegend, aufmerksam; ferner Dr. Uhle's Bestimmungen über das Gefälle des Nils; Gubionsbai-Länder; geognostische Aufnahmen in Australien; Staaten Nord- und Süd-Amerika's; v. Eschsch's Reisen in Süd-Amerika u. c.

Heft X. Die jüngsten Kriege und Expeditionen der Franzosen am Senegal haben die Summe der geographischen Kenntnisse, welche wir über diesen Theil von Afrika besitzen, mehr als verdreifacht, und eine neue Karte dieser Gegenden, wie sie das vorliegende Heft von dem bekannten französischen Reisenden und Geographen G. Fiezan giebt, enthält deshalb eine von allen bisherigen Karten wesentlich verschiedene und detaillirte Darstellung, die eine werthvolle Bereicherung der Geographie von Afrika bildet, und zum Verständniß dortiger Ereignisse unentbehrlich ist. In dem zugehörigen Text erörtert G. Fiezan die Grundlagen der Karte und giebt eine Uebersicht der Völkerschaften am untern Senegal.

Auf einer zweiten größeren Tafel des Heftes sind 25 Porträts von Eingebornen Ostafrika's zusammengestellt, nach den Daguerreotypen, welche Kapitän Guillaum an seiner Expedition ausführen ließ. Wir finden hier die Typen der mohamedanischen Somali, Sawahili und anderer Küstenbewohner mit denen der heidnischen Völker vereinigt, welche ganz Ostafrika bis zu dem kürzlich von Burton und Speke erreichten großen See Inner-Afrika's, die Ufer dieses heidnischen Sees selbst, so wie die Umgebungen der berühmten Schneeberge Kilimanjaro und Kinega und das wahrcheinliche Quellgebiet des Nils bewoh-

nen. In der Mitte des Blattes ist ein von Dr. Petermann gezeichnetes Karten angebracht, welches ihre Wohnsitze angiebt, und im Text wird nach Guillaum's Werk, so wie nach den Schriften der Missionäre Rebmann und Krapp, namentlich auch nach des letzten neuesten Buch „Reisen in Ost-Afrika in den Jahren 1837—1855“ das hauptsächlichste angeführt, was man bisher über die physische Entwicklung, die Trachten, Sitten und Gebräuche dieser Völkerschaften in Erfahrung gebracht hat.

Unter den zahlreichen Mittheilungen des Heftes, die viele originale Nachrichten bringen, erwähnen wir besonders: der lösende Sand auf der Insel Gigg in Schottland, ein Gegenstand zum Gebel Atlas auf der Halbinsel Sinai und zum Reg-Rawan am Hindufuß, nach dem schottischen Geologen Hugh Miller; die Bevölkerung des russischen Reiches nach Peter v. Höppen's neuesten Arbeiten; Werner Munzinger's Forschungen in den Habab-Ländern am Rothen Meere; Flora und Fauna von St. Helena; ein ausführlicher Bericht des Fernando da Costa Real über seine Forschungen des untern Laufes des Guine-Flusses; Auszüge aus den in deutscher Sprache noch nicht veröffentlichten Briefen des verstorbenen südafrikanischen Reisenden und gewaltigen Elephantenjägers Wahlberg; Dr. Bleef's Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Gattentotten und Rasse, und anderweitige Arbeiten dieses Forschers in Süd-Afrika; Baron F. W. v. Müller's Bericht über seine Besteigung des Pils von Drizaba; Beobachtungen über die Regenmenge zu Rio de Janeiro, von Dr. Manoel da Cunha Galvos auf dem dortigen Observatorium in den Jahren 1851—1854 angestellt; — zur Kartographie von Gile; — das Südländ in Australien, beobachtet von G. Neumayer im Jahre 1858; — politische Eintheilung von Peru und geographische Positionen dajelbst; — Entdeckung der Positionsbestimmung von St. Paul durch die „Novara“, aus einem Briefe von Dr. R. Scherzer; — Lieutenant Maury's neueste Arbeit über die physische Geographie des Atlantischen Ozeans; — Columbus und Martin Behaim von Alexander Ziegler. — Ein reichhaltiger Literaturbericht (113 Nummern) bechließt das Heft.

Vermischtes.

* Die den Miethern von den Pariser Hauseigenthümern auferlegten Bedingungen sind bekannt, als: nicht arbeiten, des feinen Tones halber; wo möglich auswärtig speisen, Reinlichkeits halber und zur Schonung der Wohnung; keine Kinder, keine Kranken oder betagten Personen, weder Hunde noch Katzen, noch Vögel u. s. w. Ein Hauseigenthümer fügt dazu noch die Bücherzensur; er hat dem Verleger der Memoiren des Herzogs von Lauzun die Wohnung gekündigt, weil er einen Buchhändler, der sich zur Herausgabe eines so schlüpfrigen Buches herbeiließ, nicht in seinem Hause dulden will. Der Buchhändler rächte sich aber, indem er den sonderbaren Genjurtrannen in einer Vorrede zur zweiten Auflage lächerlich machte. Der Hauseigenthümer klagt jetzt auf Vernichtung der Vorrede, Schadenersatz u. s. w. Der heftige Prozeß wird bald zur Verhandlung kommen. (Beilage.)

mit den Eingebornen betrifft, so hätten sich die russischen Priblastschische solche Erpressungen erlaubt, daß die Regierung eine strenge Warnung dagegen habe ergehen lassen müssen. Der Verfasser dieser Korrespondenz verzweifelt übrigens nicht an der Zukunft des Russes, sondern warnt nur vor übermäßigen Hoffnungen und der Ansicht, als ob schon jetzt alles Mögliche wie durch ein Wunder gethan sei. (Schl. 3.)

[Statistisches.] Von der statistischen Abtheilung des durch Ukas vom 15. März d. J. in das Leben gerufenen „Statistischen Central-Komitees“ sind kürzlich „Statistische Tabellen des russischen Reichs für das Jahr 1856“ erschienen, ein Werk, das sehr reich an interessanten und neuen Daten ist. Für heutzutage führen wir von denselben nur die folgenden an: Der Flächenraum des europäischen Russlands betrug 96,412 geogr. Q. M. (worunter Polen mit 2340 und Finnland mit 6873 Q. M.); das asiatische Russland 239,556 Q. M. (davon kommen 6436 auf die kaukasische Statthalterchaft, die Besitzungen in Amerika endlich waren 17,500 Q. M. groß. Im Ganzen hat also der Kaiser von Rußland über einen Flächenraum von 353,468 Q. M. zu gebieten. Die größte Provinz dieses ungeheuren Reichs ist Sibirien mit nicht weniger als 3,500,000 Quadratkilometer, die kleinste Kautais mit 10,327 Quadratkilometer. Die Bevölkerung des europäischen Russlands wird in runder Zahl auf 71½ Millionen angegeben (mit Ausschluß der kaukasischen Bevölkerung und der Fremden in den amerikanischen Besitzungen); der Bevölkerungsdichtigkeit nach kamen in europäischen Rußland etwas über 660 Seelen auf die Q. M., im Kaukasus 478, in Sibirien 55. — Geboren wurden 2,716,892 Personen, gestorben 2,146,892, so daß der Zuwachs der Bevölkerung im Jahre 1856 sich auf 569,974 Personen herausstellt. Schulen gab es in Rußland 8227 und Schüler 450,002 oder 0,70 von 100 Einwohnern.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Dez. [Die Marine.] Wir haben hier mit einigen Erstaunen gelesen, daß deutsche Blätter die, von ihnen selbst als auffallend bezeichnete Nachricht brachten, man gehe in Dänemark mit einer Reduktion der Marine um. Daran wird aber bei uns, wie wir aus sicherer Quelle mittheilen können, nicht im Entferntesten gedacht. Im Gegentheil sind die auf eine beträchtliche Vermehrung unserer Flotte gerichteten Pläne durchaus nicht aufgegeben, wenn man auch mit Rücksicht auf den wenig günstigen Moment und auf den noch nicht zum Austrag gebrachten Streit, ob Linienschiffe oder Fregatten, sich zunächst begnügt hat, nur eine neue Korvette wieder in Angriff zu nehmen.

Türkei.

Belgrad, 15. Dez. [Eine Nachwahl.] Heute fand in Belgrad eine Ersatzwahl statt. Als Belgrader Abgeordneter war unter Anderm ein gewisser Sankowitsch gewählt, dessen Wahl aber nicht bestätigt worden, weil er Beamter, folglich nicht wählbar sei. Sankowitsch, ein hervorragender „Schwabenstesser“ (Feind der Deutschen überhaupt) legte aber sein Amt nieder, trat abermals als Kandidat auf und wurde heute mit großer Majorität wieder gewählt. (E. 3.)

Griechenland.

Athen, 11. Dez. [Telegraphenlegung; die Kammern; die jonischen Inseln; Finanzen; Steuerbarkeit; die Nationalbank.] Das telegraphische Netz, welches den Piräus unterseits mit Syra verbindet, langte vergangenes Mittwoch an Bord des englischen Dampfers „Eva“ im Piräus an und wurde unter der Aufsicht des Hapens auf einer vorrührenden Brücke mit dem Lande in Verbindung gebracht. Ihre Majestäten geruhten sich an Bord des Dampfers zu begeben und die Umkleidung des Landes, das vom Piräus nach Syra geleitet wurde, mehrere Meilen weit betzuwachen. Nach eingenommenem Frühstück wurde auf dem griechischen Dampfer „Dito“ die Rückfahrt nach der Hauptstadt angetreten. Die Arbeiten zur Weiterleitung des Telegraphen nach Athen haben bereits begonnen und dürften in wenigen Wochen vollendet sein. Die Verbindung mit Konstantinopel und Alexandrien nebst den Mittelstationen Chio, Smyrna und Candien, ist somit eine vollbrachte Thatsache, während andererseits bereits Verhandlungen eingeleitet sind, um den Draht zu Lande nach Patras zu legen und von dort aus den Anschluß an Corfu-Malta zu bewerkstelligen. Der Telegraph von Piräus nach Syra verbleibt Eigentum der griechischen Regierung, wo hingegen den Unternehmern eine Entschädigung von 412,000 Drachmen gewährt wurde. — Die regelmäßigen Sitzungen der Kammern beginnen heute, die bis jetzt in Vorlage gebrachten Gesetzentwürfe sind jedoch ohne Bedeutung; wichtigere Verhandlungen, welche vielleicht auf den Bestand des Ministeriums Einfluß nehmen, dürften einer möglichst späten Epoche vorbehalten werden. — Die Korrespondenz des Sir John Young, die Ankunft Mr. Gladstone's in Corfu, so wie die Vorgänge auf den jonischen Inseln füllen noch immer die Spalten der Presse und beschäftigen vorzugsweise die Gemüther; die heißblütigen Hoffnungen sind jedoch schon merkbar herabgestimmt und dürften in Kürzen einer völligen Enttäuschung Platz machen. — Die Arbeiten der Delegierten der Schutzmächte in Bezug auf die griechischen Finanzverhältnisse werden mit großem Eifer betrieben und dürften in einigen Monaten vollendet sein. Wie verlautet, ist das Resultat derselben ein überaus günstiges, was die Produktionsfähigkeit des Landes betrifft. — Die veröffentlichten offiziellen Tabellen der Regierung vom Jahre 1856 weisen eine Bevölkerung von ungefähr einer Million Einwohner nach, somit seit Jahren fast keine Vermehrung, während die kleinen jonischen Inseln, denen in neuerer Zeit hier eine größere Aufmerksamkeit zu Theil wird, eine Bevölkerung von 242,000 Seelen enthalten, nicht gerechnet eine Zahl von mehr als 30,000 Arbeitern, welche in Griechenland und der Levante einen profitablen Aufenthalt haben. Die Sterblichkeit in Griechenland ist auffallend groß und die von Seite der Regierung dagegen ergriffenen Mittel waren bis jetzt unzureichend. Es fehlt im Innern des Landes an Ärzten und dem Volke auch das Vertrauen zu denselben, während Charlatane ihr Wesen treiben. — Zwischen dem Minister des Innern und der Direktion der Nationalbank sind die Unterhandlungen wegen Herabsetzung des Zinsfußes und Verlängerung des Privilegiums nun, wie verlautet, zum Abschluß gebracht worden und dürfte diese Angelegenheit in Kürzen der Begutachtung des Parlaments untergelegt werden.

Jonische Inseln.

Korfu, 18. Dez. [Sir Gladstone] ist am 10. d. in Cephalonia angekommen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Die Vertreter der Stadt überreichten ihm dessenungeachtet eine Denkschrift zu Gunsten der Vereinigung mit Griechenland. Gladstone erklärte dem Metropolit, seine Instruktionen gestatteten ihm nicht, über eine derartige Union zu verhandeln. Am 14. d. wurde er in Rante erwartet, wo die hellenische Partei ebenfalls Demonstrationen nach ihrem Sinne vorbereitete.

Amerika.

[Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten] liegt, wie London, den 20. Dezember berichtet wird, vollständig vor und fällt 8½ enggedruckte Times-Spalten. Ueber die Beziehungen zu Großbritannien jagt der Präsident: „Es ist mein erster Wunsch, daß jedes Mißverständnis mit der Regierung von Großbritannien zu einer gütlichen und verständigen Schlichtung gelange. Seit den Tagen der Revolution war es das Unglück beider Länder, ihre gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen durch eine Reihenfolge ärglicher und gefährlicher Fragen bedroht zu sehen. Dies ist es theilweise, was die volle Entwicklung jener Gefühle wechselseitiger Freundschaft, die an sich so natürlich und ihren gemeinsamen Interessen so förderlich sind, aufgehalten hat. Jede ernste Unterbrechung des Handelsverkehrs zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien wäre für beide Staaten gleich nachtheilig. In der That hat es noch nie zwei Nationen auf Erden gegeben, die einander so viel Gutes thun oder so viel Böses zufügen könnten. Da ich von diesen Gefühlen befeuert bin, freut es mich, melden zu können, daß die Kontroverie, welche zwischen den beiden Regierungen bezüglich des Anhaltungs- und Durchsuchungsrechtes lange geschwebt hat, gütlich beigelegt ist. Das von Großbritannien beanspruchte Recht, amerikanische Fahrzeuge auf hoher See in Freizeiten gewaltsam zu besuchen, konnte vor dem Völkerrecht nicht Stich halten und ist von den hervortragendsten Juristen Englands selber als unbegründet verworfen worden. Die Frage kam jüngst zum Austrag dadurch, daß britische Kreuzer zu wiederholten Malen im Meerbusen von Mexiko und den benachbarten Gewässern unsere Kauffahrer borden und durchsuchten; Waarengüter, die um so schädlicher und lästiger waren, als diese Gewässer von einem großen Theil der Handelsflotte der Vereinigten Staaten befahren werden, und als ihre freie und uneingeschränkte Benutzung für die Sicherheit der Küstenschiffahrt zwischen den verschiedenen Staaten der Union wesentlich notwendig ist. Solche ärgliche Unterbrechungen konnten nicht umhin, das Land aufzuregen und die Dazwischenkunft der Regierung zu erfordern. Es wurden Vorstellungen gegen diese Verletzungen unserer Souveränitätsrechte an die britische Regierung gerichtet, und gleichzeitig ward eine Abtheilung Kriegsschiffe nach den kubanischen Gewässern beordert mit der Weisung, alle auf hoher See befindlichen Schiffe der Vereinigten Staaten vor Durchsuchung oder Anhaltung durch die Kriegsschiffe irgend einer andern Nation zu schützen.“ Diesen Waarengüter ward die unbedingte und selbst entbehrliche Billigung des amerikanischen Volkes zu Theil. Höchst glücklicherweise jedoch fand kein Zusammenstoß statt, und die britische Regierung bekannte sich ohne Zeitverlust zu den internationalen Prinzipien über diesen Punkt, wie dieselben von unserer Seite in der Note des Staatssekretärs an den britischen Gesandten in Washington, vom 10. April 1858, dargelegt wurden und wodurch die Schiffe der Vereinigten Staaten auf hoher See gegen Anhaltung oder Durchsuchung in Friedenszeiten unter allen Umständen sichergestellt sind. Die britische Regierung hat auf das Recht in einer Weise verzichtet, die ihr zur Ehre gereicht, die von einer gerechten Achtung vor dem Völkerrecht zeigt und die nicht ermangeln kann, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu stärken. — Die britische Regierung machte zugleich den Vereinigten Staaten den Vorschlag, daß durch gegenseitiges Uebereinkommen irgend eine wirksame und unanfechtbare Methode eingeführt werden möchte, um die Nationalität von Schiffen zu verifizieren, die mit Grund verdächtig wären, unter falscher Flagge zu fahren. Sie forderte auch die Vereinigten Staaten auf, die Initiative zu ergreifen und Waarengüter an jenem Zwecke in Vorschlag zu bringen. Während der Staatssekretär eine so schwere Verantwortlichkeit ablehnte, that er der britischen Regierung zu wissen, daß wir bereit sind, jeden Vorschlag, den sie zu machen geneigt sein sollte, in gütlichem Sinne aufzunehmen und in Erwägung zu ziehen. Er ist jedoch entschieden der Ansicht, daß der gelegentliche Mißbrauch, der mit der Flagge einer fremden Nation getrieben werden könnte, ein viel weniger zu beklagendes Uebel ist, als die Einführung von Waarengütern, die mit der Freiheit der Meere nicht vereinbar wären. Die Regierung hat bis jetzt noch keine Mittheilung erhalten, welche die Art und Weise spezifiziert, in der die britische Regierung ihre Idee ausgeführt haben möchte; und ich bin geneigt zu glauben, daß kein Plan, der sich erheben läßt, von schweren Verlegenheiten frei sein wird. Ich werde aber keine entscheidende Meinung über den Gegenstand aussprechen, bis ich die etwaigen von der britischen Regierung zu machenden Vorschläge sorgfältig und in bestem Geiste geprüft haben werde. — Es thut mir wahrhaft leid, Ihnen nicht auch melden zu können, daß die Verhandlungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten, die im Clayton- und Bulwer-Vertrag vom April 1850 ihren Ursprung hatten, endgültig beigelegt sind. — Zu Anfang Ihrer letzten Session hatte ich Grund zu hoffen, daß die beiden Regierungen sich von weiteren nutzlosen Erörterungen emanzipieren und abschiden würden, die central-amerikanische Frage in praktischer, für beide Theile gleich ehrenvoller und befriedigender Weise zu ordnen; und diese Hoffnung habe ich noch nicht aufgegeben. In meiner letzten Jahresbotschaft meldete ich, daß die britische Regierung freundschaftliche Erörterungen des Besuchs jener Angelegenheit gemacht, und daß ich dieselben in herzlichem Tone erwiederte. Ihr Vorschlag bestand darin, die Frage der direkten Unterhandlung zwischen beiden Regierungen zu entziehen, aber denselben Zweck zu erzielen durch eine Unterhandlung zwischen der britischen Regierung und jeder einzelnen der central-amerikanischen Republiken, deren territoriale Interessen unmittelbar ins Spiel kommen. Die Abfindung sollte vorgehaltlich gewisser Modifikationen, im Einklang mit der amerikanischen Auslegung des Clayton- und Bulwer-Vertrages, bestehen. Da die Unterhandlungen noch auf dieser Grundlage in der Schwebe sind, wäre es unziemlich, den gegenwärtigen Stand derselben jetzt mitzutheilen. Eine endgültige Lösung dieser Frage ist sehr zu wünschen, da hiermit der letzte Streitgegenstand zwischen beiden Ländern ausgelöst wäre. Unsere Beziehungen zu den großen Staaten Frankreich und Rußland, so wie zu allen anderen Regierungen auf dem Festlande von Europa, zu der von Spanien ausgenommen, sind nach wie vor der freundschaftlichen Art. — „Unsere Beziehungen zu Spanien“, heißt es in dem betreffenden Kapitel unter Anderm, „sind noch immer unbefriedigend. Die spanische Mission ist einem ausgezeichneten Bürger von Kentucky anvertraut worden, der sich ohne Verzug nach Madrid begeben und einen neuen und letzten Versuch machen wird, Gerechtigkeit von der spanischen Regierung zu erlangen. Spanische Beamte, die unter der unmittelbaren Kontrolle des Generalkapitäns von Kuba stehen, haben unsere Flagge beleidigt und zu wiederholten Malen Personen und Eigentum mehrerer Bürger geschädigt. Dies hat zu zahlreichen Forderungen an die spanische Regierung geführt, die eine Reihe von Jahren hindurch von unseren diplomatischen Vertretern erortert wurden. Nichtsdestoweniger sind wir in keinem einzigen Falle, etwa den des Black Warrior ausgenommen, zu einem praktischen Ergebnis gelangt, und der Black Warrior-Fall war ein frevel solcher Art, daß er eine sofortige Kriegserklärung gerechtfertigt haben würde. Alle unsere Versuche, Genugthuung zu erlangen, sind zu Schanden geworden. Die häufigen Ministerwechsel in Spanien wurden als Entschuldigung gebraucht, um den Aufschub zu erklären.“ Wie der Präsident näher erklärt, sind jene Forderungen 14 Jahre alt und entpinnen aus den etwa 100 amerikanischen Bürgern zugefügten Unbilden; diese bestehen größtentheils in Erpreßung ungeschützter Gewässer. Anstatt die erpreßten Summen mit Interessen zurückzusetzen, bietet Spanien ungefähr ein Drittel der Summe, und dies nur als besondere Gunst. Dem Generalkapitän von Kuba wolle das spanische Kabinett keine Vollmacht erteilen, die an Ort und Stelle vorfindenden Ungerechtigkeiten selbst zu beurtheilen und zu beheben, sondern die gekränkten Amerikaner müßten sich in erster Instanz nach Madrid wenden, von wo die Regierung erst in der Pannnah Grundurteilungen einziehen lasse; darauf folge eine lange Hin- und Hergeheißerei u. s. w. Dieser Gegenstand solle vom Gesandten neuerdings zur Sprache gebracht werden. Amerika befindet sich hierin in ganz anderer Lage, als die anderen Mächte Europas. Kuba liegt beinahe in Sicht der amerikanischen Küste und stehe mit der Union in lebhafterem Handelsverkehr, als mit einem andern Staate der Welt und sogar als mit Spanien. Hieraus folgt die wichtige Stelle: „Die Wahrheit ist, daß Kuba in seiner gegenwärtigen kolonialen Stellung für das amerikanische Volk eine ewige Quelle von Verdruß und Unbill ist. Es ist der einzige Fleck der civilisierten Welt, wo der afrikanische Sklavenhandel geduldet wird; und ein Vertrag mit Großbritannien verpflichtet uns, eine Flottenabtheilung mit großen Kosten an Gut und Blut an der afrikanischen Küste zu halten, lediglich um die nach jener Insel gelangenden Sklavensfahrer aufzufangen. Die neulichen ernstlichen Schwierigkeiten, die wegen des Durchsuchungsrechtes zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien gewaltet haben und die jetzt so glücklichweise zu Ende sind, hätten nimmer entstehen können, wenn Kuba nicht einen Sklavensmarkt biete. So lange dieser Markt offen bleibt, ist für die Civilisation des unglücklichen Afrika keine Hoffnung vorhanden. So lange der Sklavenbedarf in Kuba fortdauert, werden die kleinen und barbarischen Häuptlinge in Afrika Kriege führen, um Gesangene zu machen, und jene Nachfrage zu befriedigen. Meine Vorgänger haben der Welt bekannt gemacht, daß die Vereinigten Staaten bei mehreren Gelegenheiten bemüht waren, Kuba auf dem Wege ehrenhafter Unterhandlungen zu erwerben. Wenn dies zu Stande käme, würde die letzte Spur des afrikanischen Sklavenhandels gleich verschwinden. Wir möchten Kuba, auch wenn wir könnten, nicht auf andere Weise erwerben. Wir sind dies unserm Nationalcharakter schuldig. All das Gebiet, welches seit der Entstehung der Union in unserm Besitz gelangte, haben wir durch ehrlichen Anlauf von Spanien, Frankreich und Mexiko oder durch den freien und freiwilligen Akt des unabhängigen Staates Texas, der seine Geschichte mit den unsren vermählen wollte, gewonnen. Dieses Verfahren werden wir stets beobachten, wofür nicht Umstände eintreten, die sich im Augenblick nicht vorzulassen lassen, und die uns durch das gebieterische Geleis der Selbstbehauptung ein klares Recht geben würden, von dem bisher beobachteten Verfahren abzugehen.“ — „Die Insel Kuba beherrscht, vermöge ihrer geographischen Lage, die Mündung des Mississippi und dessen ungeheuren und jährlich wachsenden Handel vom Thal jenes Stolses, jetzt die Hälfte der Union umspannenden Stromes an nach dem Auslande und der Küste entlang. So lange jene Insel unter der Herrschaft eines fern gelegenen fremden Staates steht, bleibt dieser für die Staaten lebenswichtige Handel der Gefahr ausgesetzt, in Kriegszeiten vernichtet zu werden, und bis jetzt war er in der Zeit des Friedens fortwährend belästigt und Schädigungen unterworfen. Unsere Beziehungen zu Spanien, die der freundschaftlichen Art sein sollten, müssen stets gefährdet werden, so lange die bestehende Kolonialregierung der Insel in ihrem heutigen Zustande ist. Wäh-

rend der Besitz des Landes für die Vereinigten Staaten von ungeheurer Bedeutung wäre, hat es für Spanien einen verhältnismäßig geringen Werth. Ähnlich war die Lage der Parteien, als der große Napoleon Louisiana an die Vereinigten Staaten kommen ließ. So eiferfüchtig wie er die Nationallehre und die Interessen Frankreichs hütete, hat Niemand in der ganzen Welt ihn tadeln mögen, weil er einen pekuniären Ersatz für die Abtretung annahm.“ — „Die Veröffentlichung unserer früheren Unterhandlungen über den Gegenstand und die große Geldbewilligung, welche Behufs dieses Zweckes erforderlich wäre, lassen es zweckmäßig erscheinen, daß ich die ganze Angelegenheit dem Kongreß vorlege, ehe ein neuer Versuch, die Unterhandlungen zu erneuern, stattfindet. Dies ist notwendig, zumal es für das Gelingen unerlässlich werden kann, daß mir die Mittel anvertraut werden, der spanischen Regierung gleich nach der Unterzeichnung des Vertrages einen Vorschuß zu machen und nicht erst die Ratifikation des Traktats durch den Senat abzuwarten. Ich fühle mich zu diesem Vorschlag durch das Beispiel Mr. Jefferson's ermuthigt, der vor dem Ankauf Louisiana's von Frankreich ähnlich handelte, und durch das Beispiel Mr. Polk's bei der Erwerbung eines mexikanischen Landstrichs. Ich verweise den ganzen Gegenstand an den Kongreß und empfehle ihn seiner sorgfältigen Erwägung.“ — „Ich wiederhole die in meiner vorigen Botschaft ausgesprochene Empfehlung zu Gunsten einer Geldbewilligung, um der spanischen Regierung die Summen auszugeben, die unter die Amstad-Kellamiranden zu vertheilen sind. Präsident Polk ließ eine ähnliche Empfehlung im Dezember 1847 aus; und sie wurde von meinem unmittelbaren Vorgänger im Dezember 1853 wiederholt. Ich hege keinen Zweifel, daß die Entschädigung diesen Kellamiranden auf Grund unseres Vertrages mit Spanien vom 27. Oktober 1795 billigerweise zukommt; und während wir Gerechtigkeit verlangen, müssen wir auch Gerechtigkeit gewähren. Eine schleunige Geldbewilligung zu diesem Zwecke wird nicht ermangeln können, auf unsere Unterhandlungen mit Spanien günstig einzuwirken.“

Die Botschaft kommt hiernach auf die Beziehungen zu Mexiko zu sprechen. Nach der Erklärung: „Wir haben uns niemals direkt oder indirekt in seine inneren Angelegenheiten eingemischt, und es ist eine Pflicht, die wir uns selbst schulden, die Integrität des mexikanischen Gebiets gegen das feindliche Einschreiten jeder andern Macht zu schützen, werden die revolutionären Zustände Mexiko's berührt, und darauf heißt es: „Beide streitenden Parteien griffen zu den verwerflichsten Mitteln, um Ausländern so wie Eingebornen Geld abzupressen und so den verderblichen Kampf fortzuführen. Die Wahrheit ist, daß dies schon, von Natur so geeignete Land durch den Bürgerkrieg in einen Zustand fast hoffnungsloser Anarchie und Geisteschwäche versunken ist. Vergeblich wäre der Versuch, für die auf über 10,000,000 Doll. sich belaufenden Forderungen amerikanischer Bürger eine Baarzahlung erzwingen zu wollen, weil Mexiko von allen pekuniären Mitteln entblößt ist, diesen Forderungen zu genügen. Trotz der eifrigen Bemühungen unsres mit großen Vollmachten versehenen letzten Gesandten ist es nicht gelungen, von der Centralregierung für die zahllosen Ungerechtigkeiten, für Mord, Entführung und Ausraubung, die in verschiedenen Theilen der Republik an unseren Bürgern begangen wurden, eine Satisfaktion zu erhalten. Kein amerikanischer Bürger kann jetzt ohne dringende Gefahr für Leben und Eigentum Mexiko betreten, und in dieser Hinsicht ist unser Vertrag mit jener Republik beinahe zum todtten Buchstaben geworden. Dieser Stand der Dinge wurde im Mai auf die Spitze getrieben durch den Erlass eines Dekrets, welches alles in der Republik befindliche Kapital einer Kontribution pro rata unterwarf. Mr. Forsyth, unser Gesandte, der dieses Dekret als ein „Zwangsanlehen“ betrachtete, protestierte gegen die Anwendung desselben auf seine Landsleute und empfahl ihnen, die Zahlung zu verweigern. Ein amerikanischer Bürger, der diesem Rath gemäß handelte, wurde gefangen und außerdem Landes verwiesen. In Folge davon suspendierte Mr. Forsyth den politischen Verkehr mit der Regierung von Mexiko und berichtigte deshalb nach Hause. Die amerikanische Regierung konnte die Kontribution nicht als eine „Zwangsanleihe“ im strengen Sinne des Wortes betrachten — nicht als eine jener Anleihen, welche der Vertrag von 1826 gegen amerikanische Bürger zu dekretiren verbietet — allein sie hielt dieselbe für eine ungerechte und drückende Maßregel, und in Anbetracht so vieler anderer Beschwerden, die ohne Abhilfe blieben, sanktionirte sie den Protest des Mr. Forsyth und seine Abreise von Mexiko. Es ist jetzt ohne Zweifel richtiger Grund vorhanden, gegen die Regierung, die im Besitz der Hauptstadt ist, zu Feindseligkeiten zu schreiten. Sollte es dergleichen geschehen, die konstitutionellen Truppen zu überwältigen, so wäre alle Hoffnung auf eine friedliche Schlichtung unserer Schwierigkeiten verschwunden. Wenn andererseits die konstitutionelle Partei den Sieg davonträgt, dann ist Grund zu hoffen, daß unsere Landsleute mögliche Genugthuung erlangen. Wenn diese Erwartung nicht vorhanden wäre, hätte ich dem Kongreß ohne Weiteres empfohlen, dem Präsidenten die nötige Vollmacht zur Beisnahme eines der entferntesten mexikanischen Landstriche zu erteilen, der als Pfand behalten würde, bis unseren gerechten Forderungen genügt worden ist. Alle sanfteren Mittel haben wir bereits erschöpft. In solch einem Falle erkennt das Völkerrecht die Ergreifung von Repressalien nicht nur als eine an sich gerechte Maßregel, sondern auch als ein Mittel an, den faktischen Krieg zu verhindern. Aber noch von einem andern Gesichtspunkt zeigen sich unsere Beziehungen zu Mexiko so gestört, daß sie ein sofortiges Handeln verlangen. In den mexikanischen Staaten Chihuahua und Sonora, unserer südwestlichen Grenze entlang, haufen zahlreiche indianische Räuberhaufen, auch unter Gebiet belästigend, und die hilf- und wehrlosen mexikanischen Lokalbehörden in Schach haltend. Diese Zustände halten die Befriedelung von Arizona auf, während eine Besetzung jener Grenzmark durch eine Kette von civilisirten Einwohnern schon zum Schutze der Post von und nach Kalifornien wichtig ist. Ich weiß keine andere Abhilfe, als daß die Regierung der Vereinigten Staaten ein zeitweiliges Protektorat über die nördlichen Gegenden von Chihuahua und Sonora übernimmt und dasebst militärische Posten einführt; und dies ist hiermit dem Kongreß ernstlich empfohlen. Sobald die verantwortlichen Behörden im Stande sind, ihre Pflicht gegen die Vereinigten Staaten zu erfüllen, kann das Protektorat wieder aufgehoben werden. Ich zweifle nicht, daß die Regierungen und Bevölkerungen von Chihuahua und Sonora diese Maßregel im freundschaftlichen Sinne aufnehmen werden. — Und hier sei es mir gestattet, wieder auf die Lage von Arizona aufmerksam zu machen, welches bei einer Bevölkerung von mehr als 10,000 Seelen weder eine Regierung, noch Geseze oder Rechtspflege besitzt, so daß dort Mordthaten und andere Verbrechen ungestraft bleiben. Ich wiederhole daher meine Empfehlung, eine territoriale Regierung über Arizona einzuführen.“ — In Bezug auf die Jithmus-Transit-Angelegenheiten merkt die Botschaft: „Wir wünschen auch, wenn wir könnten, aus dem Nicaragua-Wege keinen Vortheil zu ziehen, der nicht dem Rest der Welt gemein wäre. Seine Neutralität und Sicherheit zum gemeinen Gebrauch aller Nationen sind unser einziges Trachten. Wir haben nichts dagegen, daß Nicaragua von den Kompagnien und Individuen, die den Weg benutzen, eine anständige Vergütung verlangt und bekommt, allein wir bestehen darauf, daß die Route nie durch ein willkürliches Dekret der Regierung von Nicaragua geschlossen werden könne. Wenn sie mit einem oder mehreren Kontrahirenden in Streit geräth, so möge derselbe vor irgend einem ordentlichen Gericht entschieden werden, aber die Route darf man, während der Rechtsfreiheit in der Schwebe ist, nicht schließen. Dies ist unsere ganze Politik, und sie kann nicht anders, als den übrigen Staaten angenehm sein. Alle Schwierigkeiten liegen sich vermeiden, wenn die Route der allgemeinen Konkurrenz frei gegeben würde. Unter den gegenwärtigen Umständen empfehle ich dem Kongreß inständigst, einen Akt zu erlassen, der den Präsidenten mit den für gut zu erachtenden Einschränkungen ermächtigt, die Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten anzuwenden, um jede widerrechtliche und gewaltthätige Unterbrechung oder Schließung des Transits zu verhindern, so wie das Leben und Eigentum der darauf reisenden Amerikaner zu beschützen, unter der Bedingung, daß diese Land- und Seemacht zurückgezogen wird, sobald die Gefahr vorbei ist. Der Erlass eines ähnlichen Kongressaktes ist notwendig zum Schutze der Route von Panama und der von Tehuantepec.“

Der Vertrag mit China, der höchst befriedigend ausgefallen ist, soll dem Senat vorgelegt werden. Der Präsident erklärt, daß er den Gesandten in China nur zu freundschaftlicher Kooperation mit den anderen Mächten in China beauftragte, eritens um nicht die, dem Kongreß ausschließlich zustehende Befugnis der Kriegsführung zu usurpiren, und zweitens, weil die amerikanischen Beschwerden nicht wichtig und dringend genug gewesen seien, um eine Kriegserklärung zu rechtfertigen. Der Ausgang habe bewiesen, daß die neutrale Haltung weise war. Der Gesandte habe sich seines Auftrages mit großem Geschick entledigt. — Der höchst vorteilhafte mit Japan abgeschlossene Vertrag wird nur mit wenigen Worten besprochen und soll gleichfalls dem Senat unverweilt vorgelegt werden.

Die Nachwahlen zum Abgeordnetenhaus.

Stettin, 23. Dez. In der gestrigen Nachwahl an Stelle des Grafen Schwerin-Pugard wurde Prof. Gneist in Berlin mit 329 Stimmen zum Abgeordneten der Stadt Stettin und des Randomer Kreises gewählt.

Bielefeld, 22. Dez. Für den Freiherrn v. Binde ist bei der Nachwahl der Abgeordneter Friedrich Möller auf dem Kupferhammer bei Bielefeld mit 212 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

Im dritten Trierschen Wahlbezirk (Rund- und Stadt-Kreis Trier) ist bei der am 21. d. stattgehabten Nachwahl an Stelle des Staatsministers v. Auerwald in Berlin der Landgerichtsrath Müller in Trier mit 140 gegen 120 Stimmen gewählt worden.

Militärzeitung.

Preußen. [Militärische Rückschau.] In dem General der Infanterie a. D. Brunnig oder von Brunn, dem General der Kavallerie a. D. v. Brauchitsch und dem Generalmajor Karl Wilhelm v. Göge sind in dieser und der vorigen Woche binnen wenigen Tagen drei hochverdienste preussische Veteranen abgestorben, von welchen namentlich der Erstgenannte durch sein frühes, langjähriges Dienstverhältnis beim 10. Infanterieregiment auch zu dem 5. Armee-Korps in einer näheren Beziehung gestanden hat. Dieser General eröffnete beläufig seine Laufbahn 1799 in turkischen Diensten, von wo er nach der 1806 stattgehabten Auflösung der preussischen Armee in den Dienst des neuentstandenen Königreichs Westphalen übertrat und bei den westphälischen Truppen 1812 den Feldzug nach Rußland mitmachte. Auf dem Rückzuge von Moskau gefangen, nahm er darauf das Exil an, als Hauptmann und Kompagnieführer in die eben damals neuformirte russisch-deutsche Legion einzutreten, und wohnte den Feldzügen von 1813 und 14 in diesem Verhältnis bei, bis er in dem letztgenannten Jahre mit der Legion überhaupt in preussische Dienste überging. Hier gehörte er für die Kampagne von 1815, während welcher er sich für Signy das eiserne Kreuz 2. Klasse verdiente, zum 31. Regiment, kam jedoch bald nach dem Friedensschluß zum 10. Regimente, bei welchem er, vor- und nachher wiederholt im Befehl beschäftigt, 1828 auch zum Major avancirte. 1840 erfolgte seine Ernennung zum Oberstleutnant und Kommandeur des 5. Regiments, 1842 die zum Obersten, 1846 zum Brigadeführer und 1848 zum Generalmajor. Im nächsten Jahre kommandirte Brunnig von Brunn bereits eine Division bei dem mobilen badien Okkupationskorps, und 1851 ward ihm die Stellung als Divisionskommandeur überhaupt übertragen, wozu er im nächsten Jahre auch zum Generalleutnant aufstieg. Sein 50jähriges Dienstjubiläum endlich feierte dieser General 1856, und trat bald darauf mit dem Charakter als General der Infanterie und Pension in den Ruhestand über. Der General v. Brauchitsch eröffnete dagegen seine Laufbahn 1795 bei dem ehemaligen Regiment von Beeren Kurassier Nr. 2 und hatte das Glück, als dieses 1806 bei Anklam ganz gefangen wurde, für seine Person nach Preußen zu entkommen, worauf er dort erst bei der märkischen Kurassierbrigade, und nachher bei dem Regiment Garde du Corps eingestellt wurde. Die letzten Regimentsjahre gehörte er von da ab bis zu seinem Abgang zum Brigadeführer und Generalmajor ununterbrochen an, ward aber bereits während des Waffenstillstandes von 1813 der Person Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. attachirt und avancirte in dieser günstigen Stellung mit außerordentlicher Schnelligkeit bis 1815 zum Oberstleutnant und Flügeladjutanten. Schon 1818 erfolgte auch seine Ernennung zum Obersten und Kommandeur des Regiments Garde du Corps, was er bis 1826 verblieb, wo ihm das Kommando der 1. Kavalleriebrigade übertragen wurde. Dazu erfolgte 1830 die Ernennung zum Generalmajor, 1835 die zum Kommandanten von Potsdam, 1838 zum Kommandeur der gesamten Gardekavallerie und 1840 zum Generalleutnant. Bereits 1844 trat der General indeß als General der Kavallerie in den Ruhestand über. Der Generalmajor v. Göge endlich diente seit 1791 bei dem ehemaligen Regiment Prinz Louis Ferdinand Nr. 20 und ward mit demselben 1806 als Premierlieutenant gefangen. 1811 wurde er als Hauptmann wieder beim 1. westpreussischen Infanterieregimente eingestellt, 1813 bei Errichtung des damaligen brandenburgischen und jetzigen 12. Infanterieregiments aber als Major und Bataillonskommandeur an dieses abgegeben. Bei Wörsen am 16. October 1813 hatte er mit seinem Bataillon bedeutenden Antheil an den hier von seinem Regiment überhaupt genommenen 16 feindlichen Gefechten, und nicht minder zeichnete er sich in der Schlacht bei Belle Alliance aus, wo nach der Erringung des Dorfes Smouhen den 12. Regiment bei 30 feindliche Gefechte in die Hände fielen. Der General ward für diese beiden Gelegenheiten auch mit dem eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse decorirt, avancirte nichtsechsweniger aber erst 1817 zum Oberstleutnant und kommandirte später von diesem Jahre ab bis 1832 das 12. Regiment, in welchem letzten Jahre er mit dem Charakter als Generalmajor und Pension in den Ruhestand übertrat.

Kriegsschauplay in Kocinchina. [Erste Anwendung der gezogenen Geschütze.] Bei Gelegenheit der jüngst durch die vereinigten französischen und spanischen See- und Landstreitkräfte erfolgten Eroberung der Forts in der Bay von Suron haben die bei der französischen Marine neuerdings eingeführten gezogenen Geschütze ihr erstes Probefest im Kampfe abgelegt, und wie die eingelaufenen Berichte melden, ganz außerordentliche Dienste geleistet. Der Feind, obgleich im Besitze einer sehr starken und durch 200 Geschütze, meist von sehr schwerem Kaliber, vertheidigten Stellung, sah sich bereits nach wenigen Stunden dießelbe aufgeben gezwungen und flüchtete so überflüssig, daß seine Kanonen, zum Theil noch geladen, in den Schießscharten stehen blieben. Unter den so eroberten Stücken befinden sich beläufig einige reich mit erhabener Arbeit verzierte, welche schon auf dem Wege nach Paris und Madrid sind, um dort in den Alleen aufgestellt zu werden. Die verbliebenen europäischen Landtruppen, dabei 7 spanische Kompagnien, lagern gegenwärtig vor den gewonnenen Forts auf einer sandigen Landzunge und haben von der Sonnenhitze und den dazwischen herabstürzenden Regenschauern weit mehr als vom Feinde zu leiden, obgleich auch dieser an Kriegstüchtigkeit weit über den eigentlichen Chinesen stehen soll.

Nordamerika. [Hohle Gewehrfugeln.] Zu Philadelphia sind jüngst von einem gewissen S. Norton erfindene hohle Gewehrfugeln gepulvert worden, vermittelst welcher eingeschlossene Wunden, Befehle u. dergleichen werden sollen. Es gelang mit diesen sorgfältig konstruirten Geschossen aus an und für sich weittragenden gezogenen Gewehren noch eine bedeutendere Flugbahn als mit den gewöhnlichen Spitzkugeln zu erzielen, und wird von den betreffenden Militärkommissionen auch anerkannt, daß unter gewissen Umständen, wie namentlich, um eingeschlossene Artheilungen zu benachrichtigen oder um Proklamationen u. dergleichen einer belagerten Festung in die Hände zu spielen, diese neue Erfindung wohl einen gewissen Werth besitzt, andererseits war jedoch das Aufwinden dieser Kugeln auf sandigem oder kumpfigem Boden sehr zeitraubend und oft geradezu unmöglich, so daß mit der stattgehabten Probe die Sache wohl ihre Empfehlung gefunden haben wird.

Eine Episode aus dem Gefecht bei Lüneburg am 2. April 1813. Das Gefecht bei Lüneburg, in welchem zusammen nur ein schwaches Bataillon des 2. russischen Jäger-Regiments und das Füsilier-Bataillon des damaligen pommerischen und gegenwärtigen 2. (Königs-) Regiments nebst ungefähr 2000 Mann leichter russischer Reiterei und 4 Kanonen, wie eben so vielen preussischen Geschützen unter dem russischen General Dorenberg die 3000 Mann und 12 Geschützte starke Division des französischen Generals Morand aus der genannten Stadt herauszuschlagen und schließlich ganz gefangen nahmen, gehört unstreitig zu den schönsten Waffenthaten des Befreiungskrieges, die nachfolgende, weniger bekannte Episode aus diesem Gefecht, mag aber zum Beweise dienen, von welchem Geiste die preussischen Truppen damals befeuert waren, und wie wenig oft dazu gehört, einem schon erschütterten Feinde vollends den Untergang zu bereiten. Nach der Erringung der Stadt waren als die Spitze der verbundenen Infanterie die Leutenants v. Kuylenstierna, v. Bennigsen, v. Bork und v. Goldbeck mit etwa 70-80 Füsilieren des pommerischen Bataillons, wie einer vom dem Unteroffizier Droste geführten Haubitze der preussischen reisenden Batterie Nr. 5 und noch einer russischen Kanone dem aus Lüneburg abgezogenen Feinde bis vor das sogenannte neue Thor dieses Orts nachgefolgt, wo sie denselben in zwei sächsischen und einer französischen Bataillonsmasse auf den dortigen Anhöhen aber so vortheilhaft aufgestellt fanden, daß sie mit ihrer schwachen Mannschaft nicht daran denken konnten, den Angriff noch weiter zu verfolgen, sondern sich begnügen mußten, ihre mitgeführten beiden Stüde gegen die feindliche Stellung spielen zu lassen. Die Geschütze standen dazu, auf der nach beiden Seiten von einem tiefen und sehr steil abfallenden Graben begrenzten Gasse, weiterhin aber bildete die Letztere eine Art Sackgasse, welchem zur Seite namentlich nach links hin sich viele von Pöden und Jäunen eingeschlossene Gärten ausdehnten. Hinter der feindlichen Infanterie schärmte die russische Kavallerie (mit alleiniger Ausnahme von 4 Schwadronen des Thurmischen Infanterie-Regiments nur Kosaken und Baskakiren), welche jedoch nach einer zuvor schon stattgefundenen blutigen Abfertigung nicht die mindeste Neigung zeigte, wider die feindlichen Quarrés noch einen zweiten Anprall zu wagen. Der Feind feuerte hier noch aus drei Geschützen, und da der Kampf in der Stadt fortwährend, kam seinem Anführer, dem General Morand, plötzlich der Gedanke, noch einmal zum

Angriff überzugehen und durch die Kideroberung von Lüneburg vielleicht dem schon verlorenen Treffen noch eine andere Wendung zu geben. Zwei Bataillone, ein sächsisches vom Regiment Prinz Marimilian und das französische von der 54. Kohorte der mobilen französischen Nationalgarde bildeten deshalb Kolonne und drangen unter dem Schlägen des Sturmsturmes gegen die kleine preussische Abtheilung vor dem neuen Thor vor, während das zweite Bataillon des erstgenannten Regiments, in Quarrés formirt, der russischen Reiterei gegenüber stehen blieb und diese durch seine imposante Haltung wie durch das Feuer eines ihr beigegebenen Geschützes wirklich bis zum letzten Augenblick im Zaum zu halten wagte. Das russische Geschütz profitirte bei der ersten Vorbewegung der feindlichen Infanterie auf und elste, das Thor wieder zu gewinnen, die preussische Haubitze gab dagegen noch eine Ladung auf das sächsische Bataillon ab, das darüber in Verwirrung gerieth, indem nämlich dem an seiner Spitze befindlichen General Morand durch diesen gleichsam auf das Gerathewohl abgegebenen Schuß beide Beine zerhackt worden waren. Im Moment nun, ebenfalls aufzuprognen, wurden indeß die beiden Stangenpferde vor der preussischen Haubitze durch eine Kugel der zwei mitvorgewandten feindlichen Geschütze niedergeschmettert und die Haubitze stürzte hierbei zugleich in den Graben hinunter. Die preussischen Füsiliers waren ausgeschwärmt, und da die Sachsen unter ihrem Feuer die verlorenen Haltung nicht wieder zu gewinnen vermochten, verfielen sie zuerst gleichfalls ins Feuer und begannen gleich darauf mehr und mehr zurückzuweichen. Das französische Bataillon, das auf der Landstraße vordrang, blieb dagegen im Avanciren und die Haubitze schien ihm unrettbar zur Beute werden zu müssen. In dieser furchtbaren Gefahr rief der Führer derselben, Unteroffizier Droste, seinen Kanonieren zu: „Kameraden, unter Geßung ist uns keine Ruhe! Angefaßt, Beute! Ein Hundstott, wer seine Fahne läßt!“ Zehn kräftige Fäuste griffen mit zu und in einem Augenblick stand das Stück wieder schußbereit auf der Gasse und sendete den mittlerweile bis auf höchstens 100 Schritt herangekommenen Franzosen eine Kartätschenflut entgegen. Das Bataillon stürzte, da trachte die zweite Ladung, und Hals über Kopf stürzte die feindliche Masse zurück, um durch den Engpaß dahinter nur schlemmig wieder das freie Feld zu gewinnen. Unter Führung des Feldwebels Desjardins waren währenddessen jedoch bei 40 Füsiliers des pommerischen Bataillons aus dem in der Richtung nach links von den Franzosen gelegenen Barbodewer Thor vorgezogen und hatten, unfähig wegen der dazwischen befindlichen Jäune, die Vorgänge auf dem Kampfplatz zu übersehen, in ihrem Eifer, um an den Feind zu kommen, zufällig einen Fußpfad eingeschlagen, welcher sie gerade zu der Stelle führte, wo die Landstraße als eine Art Sackgasse die hinterliegenden Anhöhen hinaufführte. Das französische Bataillon, in seinem Rücken eben durch eine dritte Kartätschenflut getroffen, steckte noch in dieser Enge, als jene plöglich dort oben austraten und so gleich nun auch von dort das Feuer gegen dasselbe eröffneten. Die Wirkung davon war zauberhaft, die ganze feindliche Masse warf die Gewehre weg und gab sich mit seiner Fahne einer geschnittenen Minderzahl gefangen. Wenige Augenblicke später folgten auch die Sachsen diesem Beispiel. Die ausgeschwärmt preussischen Füsiliers hatten sich an ihre Fahnen gehetzt, und die Leutenants v. Bork, v. Bennigsen und v. Goldbeck warfen sich mit etwa 20 Mann derselben auf die beiden feindlichen Geschütze, welche bei dem Versuch, eilig die Höhe wiederzugewinnen, noch am Fuße derselben von ihnen ereilt und genommen wurden. Das Bataillon machte darauf unentschlossen noch einmal Halt, doch als in demselben Moment von hinterwärts das Gurren der, bei dem Anblick der allgemeinen Niederlage des Feindes voll wiedererwachten Muthes abermals zum Angriff vordringenden Kosaken erschallte, riefen die Offiziere dieser feindlichen Masse die nächsten Füsiliers unter dem Leutnant v. Kuylenstierna selbst herbei, um sich denselben zu Gefangenen zu erklären und ihre Fahne und Waffen an sie auszuliefern. Der Kampf war hiermit zu Ende; denn das zweite sächsische Bataillon kapitultirte sofort nach diesem Ausgange an die Russen. Bei 1600 Gefangenen und 3 feindliche Fahnen nebst eben so vielen Geschützen waren so auf dieser Stelle hauptsächlich wohl durch die mannhafte Entschlossenheit des genannten Artillerie-Unteroffiziers und seiner braven Kanoniere den Verbündeten gleichsam im Handumdrehen zur Beute geworden.

Provinzielles.

Elisa, 23. Dez. [Resultat der Volkszählung; eine Buxer Weihnachtsmarkt; Geschäftsverkehr.] Nach der am 3. d. hier stattgehabten Volkszählung beträgt die Zahl der zur Zeit im Orte lebenden Seelen (einschließlich der 112 Seelen starken Bevölkerung des Dorfes Elisa und der 456 vom Militär) 10,118 in 2172 Familien. Nach den Religionsverhältnissen vertheilt sich diese Seelenzahl, ausschließlich der Militärbevölkerung, der Art, daß 4854 der evang., 2280 der kath. Konfession und 2578 dem Judenthume angehören. Gegen die vorangegangene Zählung im Jahre 1855 stellt sich im Ganzen nur eine Zunahme der Bevölkerung von 34 Seelen heraus. Diese geringe Vermehrung erklärt sich hauptsächlich daraus, daß alljährlich eine beträchtliche Zahl von jüdischen Familien nach den transatlantischen Ländern auswandern. Die Kopfszahl derselben erreicht seit der letzten Zählung auf fast 500; denn damals betrug die jüdische Bevölkerung gegen 3100 Seelen. In fast gleicher Proportion hat seitdem die kath. Bevölkerung zugenommen; die hier von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnt. In die obige Gesamtzahl der Ortsbevölkerung sind übrigens diejenigen hiesigen Heimathsberechtigten nicht mit aufgenommen, die, mit Pässen versehen, auswärtig leben, aber ihre Abgaben hierher zahlen. Die Zahl derselben beträgt mehrere Hundert. Der Handelsmann Kroch aus Neumarkt in Schleien, der wegen fabrikfähigen Unterwerts im vorigen Jahre durch den hiesigen Schwurgerichtshof zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt worden und dieselbe hierorts abgeübt, hat nach erfolgter Entlassung aus seiner gefänglichen Haft dem hiesigen Rabbiner Warbanell seine sämtlichen Kleiderstücke und Wäsche, so wie einige goldene Ringe, im Gesamtwert von circa 80 Thlr., zur beliebigen Vertheilung an hiesige Ortsarme übergeben. Derselbe verspricht außerdem, ein Bezahl von 100 Thlrn. auszugeben, dessen Zinsen alljährlich am Tage seiner Freilassung an hiesige Arme vertheilt werden sollen. Der hier abgehaltene Weihnachtsmarkt bot diesmal ein außergewöhnliches Leben; wenigstens wissen sich die hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden nicht zu erinnern, daß dieser Markt seit Jahren hier ein ähnlich günstiges Ergebnis gehabt hätte. Käufer und Verkäufer waren aus zum Theil sehr entfernten Orten herbeigeeilt und haben besonders die zahlreichen auswärtigen Garbenhändler ein gutes Geschäft gemacht. An der gewöhnlichen Marktschreierei fehlte es bei dieser Gelegenheit nicht, indem die Konturren eine Fluth von gedruckten Ankündigungen, Devisen, Ausverkaufsanzeigen u. d. m. hervorgerufen, mit denen die Ortsbewohner überschüttet worden sind. Auch sonst hat sich der gewerbliche und Geschäftsverkehr zu diesen Weihnachten hier wider Erwarten günstig gestaltet, und unsere Handel- und Gewerbetreibenden hier seit langen Jahren nicht so betriebsam gewesen, als in diesem.

Neustadt b. P., 23. Dez. [Statistisches; Holzpreise; Zulaß; Pfarrwahl.] Die statistische Tabelle über die hier im Jahre 1858 vorhandenen Gebäude, die Volkszahl und den Viehstand ergibt nachstehendes Resultat: Es befinden sich hier 4 zum öffentlichen Gottesdienste bestimmte Gebäude (2 kath., 1 evang. Kirche und 1 Synagoge), 2 Schulhäuser (1 evang. und 1 jüdische), so wie 1 Hospital; an geistlichen Gebäuden 5 (1 Priesterwohnung, 3 Marienwohnungen und 1 evang. Predigerwohnung). Die Zahl der öffentlichen Gebäude beträgt demnach 12. Außerdem sind vorhanden 245 Privathäuser, 8 Mühlen, 1 Brauerei, 10 Schmieden, 195 Ställe, 35 Scheunen, 5 Schuppen. Die Zahl der Einwohner hiesiger Stadt beläuft sich in 532 Familien auf 2423 (1145 männl. und 1278 weibl.), darunter Kinder bis zum vollendeten 5. Lebensjahre 188 Knaben, 178 Mädchen; Personen über 60 Jahre 67 männl., 72 weibl. In der Ehe leben 374 Männer, 378 Frauen. Es giebt hier 651 evang., 1028 kath. Christen und 744 Juden. Taufsumme seit 2 weibl., Blinde 1 männl. Person vorhanden. Der Viehstand umfaßt: 99 Pferde und 5 Füllen; 30 Ochsen, 121 Kühe und 34 Stück Jungvieh, 282 halbvordelte Schafe, 14 Ziegen und 102 Schweine. Erzeugend wird in einer noch immer waldreichen Gegend wohnen, ist doch das Klosterhof bedeutend im Preise gestiegen, und es kostet die Klasten, ungeachtet des sehr billigen Fuhrlohn, frei ins Haus circa 5 Thlr. Rechnet man noch das Haderlohn dazu, so kommt die Klasten-Buchenholz nahe an 6 Thlr. zu stehen. Dieser Umstand mag wohl auch den jüdischen Schulvorstand veranlassen, jedem der beiden Lehrer der jüdischen Schule eine Holzgelddzulage von 5 Thlrn. für dieses Jahr zu bewilligen. Mit der Wahl des evang. Pfarrers soll nun endlich vorgehritten werden und steht zu diesem Behufe am 19. Januar f. S. Termin an. Der bisher hier angestellt gewesene Prediger H. soll alljährlich an Ruhegehalt 100 Thlr. erhalten.

E. Grin, 23. Dez. [Organistenstellen; Gutverkäufe.] Die vorjährige Verordnung der k. Regierung zu Bromberg, nach welcher überall, wo es thunlich, auch die kath. Lehrerstellen mit den Organistenstellen verbunden werden sollen, und die Stellung der Lehrer auch hierdurch zu verbessern, hat bereits in vielen Kirchorten Berücksichtigung gefunden und zu einer nicht unbedeutlichen Verbesserung jener Stellen beigetragen, da die kath. Organistenstellen den Lehrern in den Einkünften fast gleichkommen. Durchsichtlich sind die kath. Lehrerstellen im diesjährigen Regierungsbezug viel besser dotirt, als die evangelischen, und selbst letztere mit dem Organistenposten und Kantorat verbunden,

kommen oft jenen nicht gleich, indem die meisten dieser Organistenposten ein zu geringes Stuum, sogar bisweilen nur 4-8 Thlr. jährlich gewähren und die bloß von Trauungen fortgesetzten Accidencien auf höchstens 5-10 Thlr. bringen. Dabei fallen stellenweise jene Accidencien auch noch aus, wenn des Organisten Dienste nicht verlangt werden oder die Trauungen im Hause stattfinden; das sollte allerdings nicht sein. Viele Kirchendienerstellen, die doch von Jedem verwaltet werden können, gewähren das Doppelte des Organistenamts und Kantorats, und obenein erleidet keine derselben je Ausfälle. Nach dem in diesem Jahre bereits das Rittergut Malice (1500 Morgen groß) für 41,000 Thlr. gerichtlich verkauft worden, hat am 20. d. ebenfalls der gerichtliche Verkauf des zweiten Rittergutes desselben Besitzers, Szegapice (3000 Morgen groß, zur Hälfte Wald), für 82,000 Thlr. stattgefunden. Das erste ist vom Kaufmann Spig zu Ratel allein, das zweite von demselben im Verein mit dem Kaufmann Richter zu Samoschin erstanden. Viele Gläubiger haben ihre darauf stehenden Kapitalien verloren, da die Verkaufspreise, wohl wegen Mangels an Käufern, keineswegs die zu hoffende Höhe erreicht haben.

x. Gneisen, 23. Dez. [Feuer.] Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuererschreckt. Auf dem Hofe des unmittelbar an Gneisen gelegenen Franziskaner-Klosters war Feuer ausgebrochen, welches so schnell um sich griff, daß bald die meisten Gebäude in Flammen standen, und es den Einwohnern nur mit Mühe gelang, ihre Habe zu retten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber 4 Pferde, auch Gänse und Schweine wurden ein Raub der Flammen. Dem eingetretenen Regen und dem günstigen Winde ist es zu verdanken, daß nicht sämtliche Gebäude von den Flammen ergriffen sind.

Schneidemühl, 23. Dez. [Verfall des Handels.] Das hiesige Kreisgericht hat, nachdem die Zahl der von demselben zu verhandelnden Kontur auf 15 gestiegen ist, eine besondere Konturabtheilung eingerichtet. Die dadurch dem Richterpersonale erwachene Arbeit ist nicht unbedeutlich, zumal in einzelnen Fällen bedeutende Massen vorliegen. Die bedeutendste von diesen ist die des vor zwei Jahren in sehr starkem Betrieb gestehenden Glashüttenwerkes Friedrichsthal an der Nege, das mit einer großartigen Kalkbrennerei und mit Establishments auf Wollin und in Neustadt/Oderwalde verbunden ist. Erhebliche Verluste in Amerika haben den Sturz dieser Fabrik zur Folge gehabt, während die anderen Schneidemühler Hüttenwerke mehrtheils durch übertriebene Spekulation im Obligationenhandel herbeigeführt sind. Schneidemühl hatte das Unglück, im Lauf der letzten Jahre von einer Kette von Schwindlern heimgegriffen zu werden, die im Pönschen und Westpreussischen ihr Wesen trieb, überall Güterkäufe, Tausch, ja die abenteuerlichsten Operationen zu bewerkstelligen suchte, billige Obligationen von verfallenen Gütern erschwindelte und sie dann an den Markt brachte, weil hierher von Stettin, Berlin und Posen Geld in Massen zusammenfloß, und deshalb die hiesigen Kaufleute durch ihren ausgebreiteten Kredit zu Unbequemlichkeiten leicht sich verleiten ließen. Wer übrigens die Kunstgriffe jener Schwindler, ihre Rednergabe und die ihnen für ihre Zwecke vortheilhaft dienenden Kalkulationen, welche sie von der ganzen Provinz bezogen, zu würdigen weiß, wird es erklärlich finden, daß es ihnen gelang, unseren Ort auf diese Weise zu Grunde zu richten. Man ließ es sich gefallen, Obligationen, die fast unmittelbar hinter der Handstafel standen, zum halben Nennwerthe zu erhandeln, ohne den Zustand der Güter nur im Entferntesten zu kennen. Dann blieben die Zinsen aus, und man ergriff gerichtliche Maßregeln, die damit endeten, daß man das Gut auf den Hals bekam. So wurden unsere größeren Kaufleute fast Alle in kurzer Zeit Rittersgutsbesitzer, und damit begann ihr Ruin. Die Güter blieben ohne Erträge, die Preise der Cerealien fielen, die Ueberflüsse des kaufmännischen Geschäfts wurden zur Instandsetzung der Güter verwendet, Gelder aus den stets bereitwilligen Bankinstituten hinzugeliehen; um die Bankwechsel zu decken, Wechsel an Wucherer mit 20 und 30 Prozent Verlust verkauft und somit unsere feste Krisis unvermeidlich gemacht. (Sp. 3.)

[Eingekendet.]

Einige Theaterfreunde haben in Nr. 200 d. Ztg. humoristische Bemerkungen über die dekorative Ausführung der Wollschlachten in „Friedrich“ bei der neulichen Vorstellung im hiesigen Stadttheater veröffentlicht. Wie sehr ich das uneingekerkelte Knecht des Publikums und der Preise anerkenne, über öffentliche Leistungen öffentlich sich unumwunden auszusprechen, dürfte schon daraus hervorgehen, daß ich selbst einen Theil der dort gemachten Ausstellungen für begründet erkläre. Allein ich glaube es meinem Rufe und meiner Stellung schuldig zu sein, wenigstens die vielleicht entstandene irrige Ansicht zu beseitigen, als trüge ich persönlich die Schuld an dem, was mißglückt oder mißlungen sein mag. Wer den höchst mangelhaften Zustand der Maschinerie des hiesigen Stadttheaters, den beschränkten Raum und die manchen anderen hemmenden Verhältnisse kennt, wird mir jene Schuld nicht aufbürden. Den Herren Einwendern sind wahrscheinlich diese Hemmnisse nicht aus eigener Anschauung bekannt, und ich würde mir es zur Ehre schätzen, wenn sie mich vielleicht gelegentlich Vormittags im Theatergebäude mit einem Besuch beehren wollten, damit ich auch ihnen gegenüber durch die persönliche Kenntnisaufnahme von jenen mangelhaften Zuständen mich vollständig rechtfertigen könnte. Posen, 23. Dezember 1858.

Prewitz,

Decorationsmaler und Maschinenmeister am Stadttheater.

[Eingekendet.] Pud! Pud! Dieses launige Weihnachtsbuch der Jugend bringt in seinen Gedichten, Erzählungen, Räthseln und Denkspielen, Scherzen und Spielen eine herrliche Fundgrube zu passender Erheiterung und Belebung des jugendlichen Sinnes. Der Jahrgang 14. Thlr. liegt aus bei Mittler in Posen.

Angewommene Fremde.

Vom 24. Dezember.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Mojszowski aus Grzymislawice u. Sellenstern aus Komorowo, Forstverwalter Kaliski aus Shipon.

BAZAR. Probst Grodski aus Diezgerie, Partikulier Lada aus Paris, die Gutsb. v. Bieganski aus Potulice, v. Strzykowski aus Diezgerie, v. Rozanski aus Pablowo, v. Zychlinski aus Brzostowia, v. Radonski aus Rozadowa, v. Mielkowski aus Brzostowia.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Jesniger aus Grozno, Wirthsch. Giese Waterno aus Schwabowo, Stad. jur. Waterno aus Berlin, die Kaufleute Schönfeld aus Breslau und Werner aus Glogau, Domänenpächter Meke aus Diekanowice und Gutsb. v. Karczewski aus Wyszakowo.

HOTEL DU NORD. Justizrath Gissen aus Brombrack, Gutsb. v. Krzyzanski jun. aus Sapowice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsb. Gräfin Potulicka aus Sejory, die Gutsb. Baron v. Hochwäcker aus Kamie, Gutsherr aus Gutzow, v. Korf aus Marienwerder und v. Schlieben aus Königsberg i. P., Leutnant v. Kraus aus Landeberg a. W., Traineur Kober aus Kamie, Fabrikbesitzer Lehmann aus Schlesien, die Kaufleute Herrmann aus Dresden und Levin aus Berlin.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. v. Kuczborski aus Kuczeno, Kantor Stern aus Neupel, Frau Medizinalrath Herzog aus Dornow.

HOTEL DE BERLIN. Rechnungsführer Ziegler und die Wirthsch. Giesen Günther aus Puzniz, Freischmidt aus Traskotowo, die Wirthsch. Zisp. Marquard aus Biedrusko und Klimesch aus Drowo, Wirthsch. Kommiss. Batowski und Gutsb. Golysinski aus Polen, Wirthsch. Beamter Zupinski aus Breschen, Ober-Inspektor Fleischmann aus Gora, Lehrer Borkmann aus Meseritz, Gymnasial-Lehrer Dr. Wornowski aus Kulm, Gutsb. Mejer aus Warschau, Oberförster Drall aus Dobrycz, die Kaufleute Levy aus Breslau und Weidner aus Bromberg.

EICHBORN'S HOTEL. Inspektor Polysinski aus Jablone, Grundbesitzer v. Tichonowitsch aus Minikowo, Kleinbändler Menkes aus Brody.

BUDWIG'S HOTEL. Gutsb. Stayer aus Galowto, Forstverwalter Jarosinski und Inspektor Klamkowski aus Kella, Weinbändler Koga aus Diezgerie.

EICHENER BORN. Handlungsdiener Marcus aus Königsberg.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Nathan und Simon aus Wonnigro, Krain aus Pudentz, Sibirth und Schwalbe aus Weischen.

DREI LILLEN. Kalkulator Hinz aus Wodzin.

PRIVAT-LOGIS. Justizathuar Gintner aus Schreda, Gartenstr. 19.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Bei dem am 25. und 27. v. M. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandbank verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandgläubiger ein Ueberbieten ergeben. Die Eigentümer der Pfandscheine:
Nr. 10,959 10,982 11,015 11,059 11,142
11,176 11,189 11,281 11,388 11,455
11,457 11,464 11,465 11,468 11,489
11,565 11,608 11,620 11,688 11,715
11,824 11,840 11,848 12,037 12,222
12,316 12,354 12,376 12,417 12,435
12,456 12,516 12,586 12,704 12,712
12,772 12,889 12,841 12,935 12,984

12,986 13,051 13,149 13,185 13,249
13,372 13,389 13,481 13,483 13,514
13,538 13,550 13,560 13,564 13,584
13,621 13,649 13,699 13,721 13,776
13,782 13,805 13,825 13,849 13,933
13,996 14,005 14,036 14,111 14,113
14,179 14,201 14,206 14,242 14,251
14,257
werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen, spätestens bis zum 25. Dezember c., bei der hiesigen städtischen Pfandbank zu melden, und den nach Verichtigung des empfangenen Darlehens und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberbieten gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberbieten bestimmungsgemäß an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandgläubigers für erloschen erachtet werden wird.
Posen, den 5. November 1858.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf einer Partie Roggenkleie und Futtermehl haben wir auf **Dienstag den 28. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** in unserem Proviantmagazin Nr. 1. einen Ueberbieten gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberbieten bestimmungsgemäß an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandgläubigers für erloschen erachtet werden wird.
Posen, den 5. November 1858.
Der Magistrat.

Termin anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Posen, den 21. Dezember 1858.
Königl. Proviantamt.
Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Schroda.
Erste Abtheilung.
Das dem Anton v. Grabst gebörige Rittergut Ruffhorz, abgetheilt auf 68,132 Tblr. 1 Sgr. 2 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage, soll am **30. Juni 1859 Vormittags 10 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.
Schroda, den 14. Dezember 1858.
Religionsschule.
Der Unterricht für Knaben hat bereits begonnen, und der für die Abtheilung der Mädchen soll am 2. Januar t. J. eröffnet werden. Meldungen werden angenommen Bronkerstr. 19.
Dr. M. Landsberg.

CONCORDIA.

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital der Gesellschaft: 10,000,000.

- Die Concordia gewährt gegen feste und billige Prämien und zu den liberalsten Bedingungen:
- 1) **Lebens-Versicherungen** zur Sicherstellung der Familien gegen die Folgen eines frühzeitigen Todes des Familienvaters, zur Versorgung von Wittwen, Deckung von Schulden und anderen Verbindlichkeiten, Errichtung von Vermächtnissen zu milden Zwecken u. s. w.
 - 2) **Versicherungen von Kapitalien** auf den Lebensfall, zur Beschaffung von Ausstattungen, Altersversorgungen, Studiengeldern u.
 - 3) **Leibrenten**, entweder sofort beginnend, oder bis zum Ablauf einer bestimmten Reihe von Jahren aufgeschoben, für die Lebenszeit einer einzigen, oder bis zum Tode der längstlebenden von zwei Personen.
 - 4) **Die Sparkasse der Concordia** nimmt Einlagen jeder Größe, jedoch nicht unter 25 Tblr. an, und vergütet dafür, unter dem Vorbehalt einer Kündigungsfrist von einem Jahr, einen Zins von 3½ Prozent nach zusammengesetzter Zinsrechnung.
 - 5) **Die Kinder-Versorgungskassen der Concordia** beruhen auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit, in der Art, daß die Concordia die Beiträge der Theilhaber auf ihre Gefahr verwaltet und dafür einen festen Zinssatz von 3½ Proz. vergütet. Die Ausschüttung der Kassen erfolgt, nachdem die eingeschriebenen Kinder das 21. Lebensjahr erreicht haben.
 - 6) **Passagier-Versicherungen** gegen die Gefahr körperlicher Beschädigung durch Unglücksfälle auf Reisen ertheilt die Concordia auf bestimmte Zeit und für alle Reisen einer bestimmten Person innerhalb der Grenzen Europa's, einschließlich aller Seereisen zwischen europäischen Häfen.
- Ausführliche Prospekte, Tarif, Bedingungen der Versicherung und jede gewünschte Auskunft ertheilt

Lipschitz. Auktionskommissarius, Hauptagent der Concordia.
Bureau: Breitestraße Nr. 20.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete Direktion bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß in den Monaten Januar und Februar 1859 die Zahlung der für das Jahr 1858 fälligen Renten von den vollständigen Einlagen der Jahres-Gesellschaften 1839 bis einschließlich 1857 sowohl hier bei unserer Haupt-Kasse (Koblenstraße 59) als bei den sämtlichen Agenturen nach Bestimmung des §. 26 der revidirten Statuten und nach folgenden Tabellen stattfinden wird:

Die Renten betragen von der Jahres-Gesellschaft	In Klasse					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
	Alt.	Sgr.	Pf.	Alt.	Sgr.	Pf.
1839	4	—	—	5	8	—
1840	3	26	6	4	15	—
1841	3	26	6	4	14	—
1842	3	26	6	4	14	—
1843	3	29	6	4	12	—
1844	4	3	6	4	19	—
1845	3	23	—	4	16	—
1846	3	19	—	4	12	—
1847	3	21	—	4	15	—
1848	3	22	—	4	22	—
1849	3	21	—	4	16	—
1850	3	20	—	4	6	—
1851	3	20	—	4	6	—
1852	3	21	—	4	16	—
1853	3	22	—	4	11	—
1854	3	20	—	4	2	—
1855	3	22	—	4	6	—
1856	3	17	—	3	26	—
1857	3	—	—	3	10	—

Die fälligen Renten-Coupons sind mit einem auf der Rückseite eingeschriebenen Lebensatteste zu versehen. Bei mehreren Coupons, auf eine Person lautend, ist das Lebensattest nur auf einem nöthig.

Zur Ausstellung berechtigt ist jeder, der ein öffentliches Siegel führt, und muß dasselbe beigedrukt, auch der Amtsschreiber des Ausstellers angemerkelt werden. Nach §. 28 der Statuten verfallen Coupons, wenn sie nicht binnen vier Jahren nach der Fälligkeit abgehoben werden.
Berlin, den 21. November 1858.

Direktion der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bei Gelegenheit der vorstehenden Bekanntmachung erlauben wir uns auf die Vortheile, welche diese Anstalt bietet, aufmerksam zu machen. Die Anstalt bezweckt hauptsächlich die Versorgung für das höhere Alter und sichert den Theilnehmern eine steigende lebenslängliche Jahresrente, welche den Betrag von 150 Tblrn. für die einzelne Einlage erreichen kann und für eine erhebliche Anzahl von Einlagen erreichen muß, wie der diesjährige Rechenschaftsbericht des Näheren nachweist.

Der Betrag einer vollständigen Einlage ist 100 Tblr. Es ist indessen auch gestattet, unvollständige Einlagen von 10 Tblr. abzumachen, welche entweder durch beliebige Nachtragszahlungen in vollen Thalern und durch den Zutritt der Theilrente, oder auch lediglich durch diese letztere allein, vervollständigt werden können und dann mit den ursprünglich vollständigen Einlagen gleiche Rechte haben. Im Falle des Todes oder der Auswanderung eines Mitgliedes wird bei unvollständigen Einlagen die ganze eingezahlte Summe zurückerstattet, bei vollständigen Einlagen aber nur der Betrag der daar aus der Anstalt bezogenen Renten in Abzug gebracht.

Die Statuten, Rechenschaftsberichte, sowie die Prospekte, welche den Nutzen einer Theilnahme bei der Anstalt, sei es in den Jahren der Jugend, sei es im vorgeschrittenen Lebensalter, ausführlich darlegen, können unentgeltlich bei uns in Empfang genommen werden. Jede weitere wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen, sowie Meldungen zum Beitritt und Einzahlungen in Empfang zu nehmen sind wir jederzeit bereit.

Die Haupt-Agentur zu Posen:

M. Kantorowicz Nachfolger,
Comtoir: Wilhelmsstrasse Nr. 24.

Die Agenten:

- In Krotochin: Herr Carl Tiesler, Kaufmann.
- Elisa: Herr G. Plate, Apotheker.
- Meris: Herr A. Wotschky, Kaufmann.
- Herr Goslins: Herr W. Wertheim, Kaufmann.
- Rawicz: Herr Robert Risch, Kaufmann.
- Nogajen: Herr G. Wollheim, Kaufmann.
- Schmiegel: Herr Jacob Hamburger, Kaufmann.

Mühlenstraße Nr. 4, Parterre, ist eine Wohnung von 5 Stuben von Neujahr ab auf länger oder nur bis Ostern zu vermieten.
Halbderstraße Nr. 7 sind vom 1. April t. J. ab oder auch früher zwei Stuben nebst Entree und Küche zu vermieten. Näheres theilt mit **A. Clasen**, Capelaplatz Nr. 6, beim Herrn J. A. Butte.

Eichtige Agenten,
mit Befähigungen auf dem Laube, in kleinen Städten und bei Fabriken werden für einen sehr formenten Artikel gesucht. Franto Adressen an W. R. 4. Berlin, poste rest. abzugeben.

Ein gefester Kaufmann
wird als Disponent einer Papier-Fabrik mit circa 2000 Tblr. Einkommen gesucht. Wegen Selbstständigkeit wird eine Sicherheit, welche jedoch nicht baar zu sein braucht, verlangt. Franto Offerten nimmt Herr W. Nisole in Berlin entgegen.

GERMANIA.

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft zu Stettin.
Grundkapital 3 Millionen Tblr. Nr. 1. Crt.
Zu den auf den Grundlag der gegenseitigen Werbung der in denselben Kalenderjahre geborenen Kinder gebauten

Kinder-Versorgungskassen
der Germania können alle seit 1846 inl. geborenen Kinder auch bis Ende Dezember 1858 eingeschrieben werden. Die zu zahlenden Beiträge sind geringer, wenn der Beitritt bis Ende Dezember 1858 erfolgt, als wenn dies erst später geschieht. Zur Vermittelung von Zeichnungen zu diesen Kinder-Versorgungskassen, welche sich besonders auch zu **Weihnachtsgechenken** eignen, so wie zur Vermittelung aller Versicherungen auf den Todesfall und den Lebensfall empfehlen sich die Vertreter der Germania.

- Julius Musolf,** Hauptagent in Bromberg.
1) Herr Michaelis Asch in Posen.
2) Gustav Senft daselbst.
3) Ernst Anders in Wolstein.
4) W. A. Busse in Rawicz.
5) Julius Eichstedt in Schneidemühl.
6) E. Friedländer in Ostrowo.
7) A. Hoffmann in Rogasen.
- Rudolph Rabsilber,** Generalagent in Posen.
Die Spezialagenten:
8) Herr Joseph Herrmann in Schwelm a. W.
9) Herrmann Joseph in Pleschen.
10) A. Kryszewski in Inowracław.
11) G. A. Marweg in Schildberg.
12) C. Ziewert in Schrimm.
13) H. Scheffler in Ratel.
14) Robert Walbow in Birnbaum.

Stern's Hotel de l'Europe,
Posen, Wilhelmsstraße Nr. 1.
seit Anfang Oktober eröffnet, wird dem reisenden Publikum als elegantes und billiges Hotel freundlichst empfohlen.

Eichborn's Hôtel.
Sonntag den 28. Dezember 1858 mit dem Abendzuge bringe ich einen Transport frischmilkender **Mehbrucher Kühe** nebst Kälbern nach Posen.
Mein Logis Eichborn's Hôtel.
Hamann.
Der Verkauf von zwei- und dreijährigen Böden aus hiesiger Stammzucht hat am 1. Dezember c. begonnen.
Dom. Owieczki bei Gnesen.
Ad. Güterbock.
Eine Scheune, 78 Fuß lang, 24 Fuß breit, fast noch neu, ist veränderungslos zu verkaufen. Wo, ist zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Musverkauf von Pelzwaaren.
Durch Familienrückichten veranlaßt, verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, den Bestand meiner Pelzwaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
M. A. Löwensohns Wwe.,
Markt Nr. 47.

Dauerhafte Ballhandschuhe
empfiehlt C. Bardfeld, Neuestraße.
Das alleinige Depot der echten John Heisfor'schen **Army-Razors** befindet sich in der Cigarren- und Tabaks-Handlung von **Marcus Friedländer,**
Wilhelmsplatz Nr. 6.
Um schnell zu räumen, verkaufe ich das Kommissions-Lager von **verschiedenen Weinen** zu sehr billigen Preisen.
Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Neue große Wallnüsse,
zu 2½ Sgr. das Quart, und beste helle Wallnüsse empfiehlt billigst **Michaelis Reich,**
Bronkerstraßenecke 91.
Zertrittenstraße Nr. 8, Parterre, sind drei Zimmer, Speisekammer, Küche und Keller in der 1. Etage ebenfalls 3 Zimmer, Küche, Keller und Bodenraum zu verm. **Clasewicz.**
Friedrichstraße 19 sind drei große Wohnungen sofort oder auch vom 1. April t. J. zu vermieten.
Eine möblirte Stube ist Dominikanerstr. 2 zu vermieten und sofort zu beziehen.

Um auf da und dort erhobene Fragen zu antworten, erkläre ich hiermit, daß ich bei der am 22. d. M. stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten das Wahllokal eines sehr empfindlichen Unwohlseins halber verlassen mußte, ehe ich meine Stimme abgeben konnte, und daß ich, wenn ich länger hätte verweilen können, für die Wahl des Herrn Präsidenten v. Bärensprung gestimmt haben würde.
Der Wahlmann **Hielscher.**
Verloren ein goldenes Medaillon mit einem Damenportrait. Dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Btg.

Wiener Apolloterzen
empfiehlt in allen Packungen billigt **Adolph Asch,**
Schloßstr. 5.

Racahout de l'Orient
ist wieder vorrätig.
Jacob Appel,
Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.
Frisch geräucherten **Lachs** empfing **Isidor Busch.**
Frische reife Ananasse und ital. Aepfel, böhmische Hasanen, frisch geräucherten Lachs empfing **Jacob Appel,**
Wilhelmsstraße (Postseite) Nr. 9.

Butter. Butter.
Allerfeinste frische Tafelbutter in Pfund-Stücken empfängt **Isidor Busch,**
Wilhelmsplatz Nr. 16.

Malz-Syrup
gegen Husten und Brustleiden ist täglich frisch gefotten und nur allein echt zu haben beim Brauer **G. Weiss,** Wallischei 6.

Düsseldorfer Punsch-Syrup von Johann Adam Röder verkauft, um damit gänzlich zu räumen, zu sehr billigen Preisen
Isidor Busch.

Eine große Parterre-Wohnung und ein geräumiger Keller sind gr. Bronkerstr. 38 sofort zu vermieten. Näheres Bronkerstr. Nr. 22 im Komptoir.
Ein schön möblirtes Zimmer Neue Straße Nr. 4, 2. Etage, ist sofort zu vermieten. Näheres daselbst.
Eine möblirte Parterre-Wohnung ist vom 1. Januar 1859 ab St. Martin 74 zu vermieten.
Ein schönes möblirtes Zimmer ist am Markt Nr. 8 sogleich oder vom 1. Januar in der ersten Etage zu beziehen. Das Nähere in der Restauration.
Eine Stube ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **L. Goldschmidt,** Markt 62.

Ein grauer **Windhund**, hoch unterm Halse weiß, ist mir entlaufen oder entführt. Ich bitte um gef. Mittheilung, wo er aufgefunden, und warne vor Ankauf.
Klein, Schwallowo, Kreis Gnesen.

Dem Schreiber (?) des anonymen Briefes vom 21. d. Mts. für seine wahre Freundschaft meinen wärmsten Dank, der sich noch vermehren würde, wenn mir derselbe Gelegenheit geben wollte, ihm persönlich zu danken.
W.

Im Verlage von
ED. BOTE & G. BOCK,
G. BOCK.
Hof-Musikhändler Sr. Majestät des Königs
sind so eben erschienen:
Répertoire de l'Opéra à Berlin p. Pfte. à 2 et 4 mains.
Répertoire du Ballet royal de Berlin p. Pfte. à 2 mains.
Collection des Oeuvres classiques et modernes.
Opern und Oratorien
im Klavierauszuge mit und ohne Text.
Alle öffentlich angekündigten Musikalien sind bei uns käuflich zu haben
und werden in vielfachen Exemplaren in unser reichhaltiges
Musikalien-Leihinstitut
aufgenommen, welchem täglich Theilnehmer unter den günstigsten Bedingungen
beitreten können. **Prospecte gratis.** Der neue Musikalien-Katalog für
1859 steht leihweise zu Diensten.
Posen, Wilhelmsstrasse Nr. 21.

Die königlichen Postanstalten haben bereits die amtliche Anzeige erhalten, daß
dieselben auf den von Neujahr 1859 ab in meinem Verlage erscheinenden

Dziennik poznański
Bestellungen entgegen nehmen können:
Die vierteljährliche Pränumeration beträgt bei denselben 2 Thlr. 9 Pf.
Die erste Nummer dieser Zeitung erscheint hier Freitag den 31. Dezember Abends.
Inserate für die erste Nummer werden bis zum 31. d. Mts. Mittags 1 Uhr an-
genommen.

URANIA.
Montag den 27. d. M. theatrales Vor-
stellung und Kränzchen.
Der Vorstand.
Stenographisches Kränzchen,
Montag den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr (Hôtel
de Tyrol, eine Treppe hoch).

Am 1. Januar 1859 fin-
det in der Wasserheilanstalt
zu Dembno ein **BALL**
statt, zu welchem höflichst
das geehrte Publikum ein-
ladet
die Administration
der Wasserheil-Anstalt.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter Dorothea
mit dem Kaufmann Hrn. Markus Fried-
länder zeigt Freunden und Bekannten er-
gebenst an. Joh. u. Jacob. Salte und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Salte
Marcus Friedländer.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige
Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere Mutter
und Großmutter, Wilhelmine Surig geb.
Lehmann, nach einem langen Krankenlager
sanft im Herrn entschlafen.
Die Beerdigung findet am 25. d. M. um 3
Uhr statt.
Posen, den 23. Dezember 1858.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Stadttheater in Posen.
Sonabend: Die Stimme von Portici.
Oper in 5 Akten, Musik von Aubert. Besetzung
der Hauptpartien: Majaniello — Herr Zimmer,
als Gast: Genia — Fräul. Gollé; Alfonso —
Herr Gröbner; Elvira — Fräul. Holland;
Pietro — Herr Schön.

Sonntag: Preciosa. Schauspiel mit Gesang
in 4 Akten von P. A. Wolff. Das Zigeuner-
lager und der Zigeuneraufzug im 2. Akt ist vom
Regisseur Herrn Wypoch neu arrangirt. Die
Schlußdecoration ist vom Herrn Theatermeister
Preuß arrangirt. Die Illuminationsapparate
und Ballons sind aus dem Atelier der hiesigen
Gasanstalt.

Montag, zum ersten Male: Er soll Dein
Herr sein. Lustspiel in 1 Akt von Gustav von
Mayer. Hierauf: Er ist Baron. Pöffe in
3 Akten von Rudolph Habn. Musik von Hauptner.

Zu den obengenannten drei Vorstellungen sind
Freibillts ohne Ausnahme ungültig.
Dienstag: Die Hochzeit des Figaro.
Große Oper in 4 Akten.

Billets zu Logen und Sperris sind von heute
ab bei Herrn Caspari (Wylus-Hotel) zu
haben.

Sonabend den 25. und Sonntag
den 26. Dezember 1858
im grossen Saale des Bazar
grosses Instrumental-Concert
von **G. Goldschmidt.**
Entrée 5 Sgr., Familien zu 3 Per-
sonen 10 Sgr. Anfang 4 Uhr.

Dem Wunsche geehrter Abonnenten zu
folge findet die **zweite Sinfonie-Dirée**
nicht am 29. Dezember, sondern **Witt-
woch den 5. Januar 1859** statt.
G. Goldschmidt.

Menagerie.
Heute Sonnabend und morgen Sonntag finden wiederum zwei große Vorstellungen
mit den drei Todfeinden, den russischen Wölfen und dem großen schwarzen Bären
in einem Käfig statt. Ferner die Dressur des Leoparden und die Abriktion der beiden afrikanischen
Opänen. Erste Vorstellung 3 1/2 Uhr. Zweite Hauptvorstellung, verbunden mit der Fütterung
preis 5 Uhr. Das Lokal ist geheizt, mit Gas erleuchtet. Schauplatz: Kanonenplatz. Entrée:
Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2 1/2 Sgr.

Th. Fastenberger aus Wien, Thierbändiger.
(Eingefandt).
Herr Fastenberger hat in den letzten Tagen oft
bei sehr geringem Besuche seine Dressur-Vorstel-
lungen gegeben, obgleich dieselben für Jeden
höchst interessant und beachtenswerth sind.
Sedoch denkt der Bester, daß er von jetzt ab
mehr in Anspruch genommen werde, da nicht
allein seine Vorstellungen, sondern auch seine
Sammlung von Thieren sehr werthvoll sind. Vor-
züglich zeigt man auch in der Menagerie zwei
Klapperchlangen aus Java, die einzigen Grem-
pale, außer der, die im zoologischen Garten in
Berlin vorgezeigt wird. — Auch emporzubeben
ist der Riesen-Gisbär aus Grönland. Dieses
höchst seltene Thier, welches von dieser Größe
bis jetzt nie lebend gesehen wurde, kann daher
mit Recht als ein Wunderthier gezeigt werden.
Auch ist der kleine aber geborne Affe höchst pos-
sirtlich, so daß gewiß ein Jedermann vollkommen
zufrieden, wie Eingeborene aus Erfahrung weiß,
das Lokal verlassen wird.

Zu Saale des Hotel des Baviere
und mit einem Nebenzimmer für Damen.
Sonabend den 25., Sonntag den 26. und
Montag den 27. Dezember 1858.

Grosses Concert
à la Gungl.
Anfang am Sonnabend und Sonntag 4 Uhr
und Montag 7 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.
Heute, den 24., zum Abendroth Karpen, wo-
zu ergebenst einladet **H. Bardsfeld.**

ODEUM.
Am ersten Weihnachtstage 1858
großes Instrumental-Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr.
Am zweiten Weihnachtstage 1858
großes Tanzkränzchen,
à la Française,
wozu freundlich einladet
Friedrich Wilhelm Kretzer.

Gesellschafts-Lokal.
Hente am 1. Weihnachtstage der 25. Dez.
Großes
Instrumental-Konzert,
ausgeführt
vom Musikkorps des k. k. 10. Inf. Regts.
Anfang 7 Uhr Abends. Entrée à Person
2 1/2 Sgr. Familienbillets von 3 Personen 5 Sgr.
Levi Peiser.

Café Bellevue.
Sonntag den 26. Dezember 1858 erstes
Konzert von der Damentapelle aus
Prag unter Direktion des Herrn A. Zim-
mermann.
Asch.

Gesellschafts-Lokal.
Sonntag den 26. Dezember 1858
großes Tanzkränzchen.
Pelzer.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.
[Produktenverfehr.] Während die-
ser Woche waren unsere Marktzufuhren ziemlich
gleich mit denen der vorigen Woche. Weizen

Dez. 47 1/2 a 47 3/4 Rt. bez. u. Gd., 48 Br., 49 1/2
Jan. 47 1/2 a 47 3/4 Rt. bez. u. Gd., 48 Br., Jan.
Febr. 47 1/2 a 47 3/4 Rt. bez. u. Gd., 48 Br., p.
Frühjahr 1859 48 a 48 1/2 Rt. bez., 48 1/2
Gd., Mai-Juni 48 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd.
Große Gerste 33 a 32 Rt.
Hafer loco 28 a 32 Rt., Dez. und Dez.-Jan.
30 Rt. Br., pr. Frühjahr 31 Rt. bez., Mai-
Juni 31 1/2 Rt. Br. (B. u. S. B.)
Stettin, 23. Dez. Regnig. Wind SW.
Temperatur +4° R.
Weizen loco ohne Umfag, 83—85 Pfd. gel-
ber pr. Frühjahr 64 1/2 Rt. Br., 1/2 Gd.
Roggen loco 77 Pfd. p. Dez. 44 1/2 Rt. Gd.,
p. Jan.-Febr. 44 1/2 Rt. bez., p. Frühjahr 46 Rt.
bez. u. Gd., p. Mai-Juni 46 1/2 Rt. bez., 1/2 Gd.,
p. Juni-Juli 47 1/2 Rt. bez.
Gerste 67—70 Pfd. große Pomm. p. Frühjahr
38 1/2 Rt. Br.
Hafer ohne Umfag.
Rübsöl loco 14 1/2 Rt. Br., p. Dez.-Jan. dito,
p. April-Mai 14 1/2 Rt. Br.
Spiritus loco ohne Faß 20 1/2, 1/2 bez., mit
Faß 20 3/4 bez., p. Dez.-Jan. 20 1/2, Br., p.
Jan.-Febr. 20 1/2, Br., p. Frühjahr 19 1/2, Br.
u. Gd., p. Mai-Juni 18 1/2, Br., p. Juni-
Juli 18 1/2, Br. (Dittes-Ztg.)
Breslau, 23. Dez. Thauwetter, früh +3°.
Weizen 95—102 Sgr., Mittelforten
62—71—84, gelber 57—65—87—95 Sgr.,
Brennerweizen 40—44—48 Sgr.
Roggen 54—56—58—60 Sgr.
Gerste 36—40—46—52 Sgr.
Hafer 32—36—39—42 Sgr.
An der Börse. Rübsöl loco und Dez.
14 1/2 Rt. Br., 14 1/2 Gd., Dez.-Jan. 14 1/2 Rt. bez.
u. Gd., Jan.-Febr. 14 1/2 Rt. Br., Febr.-März
14 1/2 Rt. Br., April-Mai 14 1/2 Rt. Br., 14 1/2 Gd.,
Roggen Dez. und Dez.-Jan. 43 1/2—43 1/2 Rt.
bez., Jan.-Febr. 43 1/2—43 1/2 Rt. bez. u. Gd.,
Febr.-März 44 1/2—44 1/2 Rt. bez. u. Gd., April-
Mai 45 1/2—45 1/2 Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni 46 1/2
Rt. Gd.
Spiritus loco 8 Rt. bez., 7 1/2 Gd., Dez.,
Dez.-Jan. und Jan.-Febr. 8 1/2—8 1/2 Rt. bez. u.
Gd., Febr.-März 8 1/2 Rt. Br., April-Mai 8 1/2
Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni 8 1/2 Rt. Br., 8 1/2 Gd.,
Juni-Juli 9 1/2 Rt. Gd.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart
zu 80 % Tralles) 7 1/2 Rt. Gd. (Br. Hbbl.)
Posener Marktbericht vom 24. Dezember

	von	bis
Fein. Weizen, Schf. à 16 Wg.		
Mittel. Weizen		
Bruch. Weizen		
Roggen, schwerer Sorte	1 26	1 27 6
Roggen, leichtere Sorte	1 24 6	1 25
Große Gerste		
Kleine Gerste		
Neuer Hafer	1 2	1 7 6
Rocherben		
Ruttenben		
Wintererbsen		
Wintererbsen		
Sommererbsen		
Sommererbsen		
Buchweizen		
Kartoffeln		
Roth. Klee, St. 100 Pfd. 3. G.		
Weißer Klee		
Heu, per 100 Pfd. 3. G.		
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.		
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	2 10	2 20
Milch, d. St. 100 Pfd. 3. G.		
Spiritus (die Tonne		
am 23. Dez. von 120 Ort.	14 15	15
24. (à 80 % Tr.)	14 15	15
Die Markt-Kommission.		

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 23. Dezbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Düsseldorf	84 1/2
Aachen-Münster	27 1/2
Amsterd. Rotterd.	74 1/2
Berg. Märk. Lt. A.	76 1/2
do. Lt. B.	—
Berlin-Anhalt	118 1/2
Berlin-Hamburg	105 1/2
Berlin-Potsd. Magd.	135 1/2
Berlin-Stettin	109 1/2
Bresl. Schw. Freib.	97 1/2
do. neue	95 1/2
Brieg-Reife	59 1/2
Cöln-Grefeld	70 1/2
Cöln-Minden	144 1/2
Cof. Dberb. (Willy.)	48 1/2
do. Stamm-Pr. 4 1/2	—
do. do. 5	—
Elisabethbahn	—
Essen-Bottrop	—
Essen-Ludwigsh.	154 1/2
Magdeb. Halberst.	197 1/2
Magdeb. Wittenb.	42 1/2
Mannh. Ludwigsb.	97 1/2
Mecklenburger	53 1/2
Münster-Hammer	—
Neustadt-Wesfenb.	—
Niederrhein. Märk.	92 1/2
Niederrh. Zweibr.	63 1/2
do. Stamm-Pr. 5	—
Nordb. fr. Willy.	59 1/2
Oberh. Lt. A. u. C.	138 1/2
do. Lt. B.	128 1/2
Deft. Franz. Staat.	168 1/2

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.	
Berl. Cassenverein	125 1/2
Berl. Handels-Ges.	85 1/2
Braunschw. Bf. A.	107 1/2
Bremer	102 1/2
Coburg. Kredit-do.	80 1/2
Danzig. Priv. Bf.	86 1/2
Darmstädter abgt.	95 1/2
do. Ver. Scheine	105 1/2
do. Zettel. B. A.	92 1/2
Deftauer Kredit-do.	55 1/2
Dist. Comm. Anth.	106 1/2
Genfer Kred. Bf. A.	64 1/2
Gothaer do.	83 1/2
Gotthard Priv. do.	79 1/2
Hannoversche do.	94 1/2
Königsb. Priv. do.	86 1/2
Leipz. Kredit-do.	73 1/2
Luxemburger do.	90 1/2
Magdeb. Priv. do.	87 1/2
Meining. Kred. do.	85 1/2
Mül. r. Land. do.	85 1/2
Norddeutsche do.	85 1/2
Deft. Kredit-do.	128 1/2
Pomm. Ritt. do.	104 1/2

Industrie-Aktien.	
Deftau. Kont. Gas-A.	97 1/2
Verl. Eisenb.-Fabr. A.	79 1/2
Hörder Hüttens. A.	107 1/2
Minerba. Bergm. A.	52 1/2
Neustadt. Hüttens. A.	70 1/2
Concordia	103 1/2
Magdeb. Feuerverf. A.	210 1/2

Prioritäts-Obligationen.	
Aachen-Düsseldorf	85 1/2
do. II. Em. 4	84 1/2
do. III. Em. 4	92 1/2
Aachen-Münster	77 1/2
do. II. Em. 5	—
Bergisch-Märkische	102 1/2
do. II. Ser. 5	101 1/2
do. III. S. 3 1/2 (R. S.)	75 1/2
do. Düsselb. Elberf.	4 1/2
do. II. Em. 4	101 1/2
do. III. S. (D. Sefi)	4 1/2
do. II. Ser. 4 1/2	92 1/2
Berlin-Anhalt	93 1/2
do. 4 1/2	98 1/2
Berlin-Hamburg	103 1/2
do. II. Em. 4 1/2	102 1/2

Preussische Fonds.	
Freiwillige Anleihe	100 1/2
Staats-Anleihe	101 1/2
do. 1856	101 1/2
do. 1853	94 1/2
Präm.-St. A. 1855	117 1/2
Staats-Schuld.	84 1/2
Kur.-u. Neum. Schuld.	83 1/2
Verl. Stadt-Oblig.	100 1/2
do. do.	82 1/2
Kur.-u. Neumarkt.	84 1/2
Preussische	82 1/2
Pommersche	84 1/2
do. do.	93 1/2
Posenische	99 1/2
do. do.	88 1/2
Schlesische	85 1/2
Staat gar. B.	93 1/2
Westpreussische	82 1/2
do. do.	90 1/2
Kur.-u. Neumarkt.	93 1/2
Pommersche	93 1/2
Posenische	92 1/2
Preussische	93 1/2
Rhein- u. Westf.	94 1/2
Schlesische	94 1/2
Schlesische	93 1/2

Gold, Silber und Papiergeld.	
Friedrichsd'or	113 1/2
Gold-Kronen	9 1/2
Louisd'or	109 1/2
Gold pr. 3. Pfd. f.	457 1/2
Silb. pr. 3. Pfd. f.	29 1/2
R. Sächf. Kass. A.	99 1/2
Fremde Banknot.	99 1/2
do. (einf. in Leipzig)	99 1/2
Fremde kleine	—
Deft. Banknoten	103 1/2
Poln. Bankbillet	92 1/2
Bank-Dist. f. Wech.	4 1/2

Wechsel-Kurse vom 23. Dezbr.	
Amsterd. 250 fl. kurz	142 1/2
do. 2 M.	142 1/2
Hamb. 300 M. kurz	151 1/2
do. 2 M.	150 1/2
London 1 Efr. 3 M.	6 1/2
Paris 300 fr. 2 M.	19 1/2
Wien 20 fl. 2 M.	102 1/2
Wien 150 fl. 2 M.	102 1/2
Leipz. 100 Efr. 2 M.	99 1/2
do. do. 2 M.	99 1/2
Frankf. 100 fl. 2 M.	56 1/2
Petersb. 100 R. 3 M.	103 1/2
Bremen 100 R. 3 M.	109 1/2
Warschau 90 R. 3 M.	92 1/2

Breslau, 23. Dezember. Stimmung anhaltend günstig, Verkehr lebhafter, Kurse höher.
Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 106 1/2 Br. Darmstädter Bankaktien 96 1/2 Br. Deft. Kredit-
Bankaktien 128 1/2 bez. Schleierischer Bankverein 85 1/2 bez. u. Br. Breslau. Schmeidinger. Freiburger Aktien
96 1/2 Br. dito 3. Emis. 95 1/2 Br. dito Prioritäts-Oblig. 86 Br. Heisse-Briege 99 1/2 Br. Oberhiesische Lt. A. u. C.
138 1/2 Gd. dito Lt. B. 127 1/2 Gd. dito Prioritäts-Oblig. 86 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 94 1/2 Br. dito Prior. Oblig.
75 1/2 Gd. Dppeln-Tarnowiger 55 1/2 Br. Wilhelmsbahn (Kösl.-Dberberg) 48 1/2 Gd. dito Stamm- dito 82 1/2 Br.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.